SBN 583746-49

Oeffentlicher Prozeß

des

General Moreau

und

seiner Mitangeklagten.

Erstes Stück.

1804.

Aufgeschnittene und beschmuzte Exemplare werden auf keinen Fall zurückgenommen.

Digitized by Google

Beſonderes

Peinliches Halsgericht

vom Seine-Departemente.

Anklageſchrift.

Der Regierungskommiſſär und öffentlicher Ankläger beim beſondern peinlichen Halsgerichte des Seine-Departements,

Nach Unterſuchung aller Beweisſtücke des Prozeſſes, welcher durch den Bürger Thüriot, einen von den Richtern des peinlichen Tribunals vom Seine-Departemente, den der Präſident beſagten Gerichtshofes vermittelſt einer Verordnung vom verfloſſenen 16. Ventoſe (11. März) ernannt hatte, iſt eingeleitet worden gegen:

Georg Cadoudal, 35 Jahr alt, gebürtig nach ſeiner erſten Angabe aus Brech, nach der zweiten aus Vannes im Morbihanſchen Departemente, ohne Gewerb noch Wohnſitz in Frankreich, zur Zeit ſeiner

Verhaftung zu Paris in der Straße und auf dem Berge der heiligen Genoveva No. 32 logirend;

Athanasius Hyazinth Bouvet de Lozier, 35 Jahr alt, gebürtig aus Paris, Eigenthümer, wohnhaft zu Cergy im Seine- und Oise-Departement und zu Paris in der Skt. Sauveur- (Heilands) straße No. 36.

Franz Ludwig Rusillion, 52 Jahr alt, aus Yverdon im Lemaner Kanton gebürtig, vormals Soldat, wohnhaft zu Yverdon, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Straße Mürier St. Viktor No. 12 logirend;

Stephan Franz Rochelle, 36 Jahr alt, gebürtig aus Paris, ohne Gewerbe noch Wohnsitz in Frankreich, bei seiner Verhaftung zu Paris in der Straße Mürier St. Viktor No. 12 logirend;

Armand Franz Heraklius Polignac, 31 Jahr alt, ansässig in Rußland, gebürtig aus Paris, ohne Wohnsitz in Frankreich, bei seiner Verhaftung zu Paris in der Straße St. Denis No. 29 logirend;

Julius Armand August Polignac, 23½ Jahr alt, ohne Wohnsitz in Frankreich, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Quatre-Filsstraße No. 8 logirend;

Abraham Karl Auguſtin d'Hozier, 28½

Jah

Jahr alt, ohne Gewerbe, zu Paris in der alten Templeſtraße No. 738 wohnend, und bei ſeiner Verhaftung in der Straße St. Martin No. 60 logirend;

Karl Franz de Riviere, 39 Jahr alt, gebürtig aus La Ferté im Cher-Departement, angeblichen Obriſt in Portugieſiſchen Dienſten, ohne Wohnſitz in Frankreich, bei ſeiner Verhaftung zu Paris in der Quatre-Filsſtraße No. 8 logirend;

Ludwig Ducorps, 46 Jahr alt, gebürtig aus St. Piat, Kanton Maintenon, Eure und Loire Departement, angeblichen Geſchäftsführer, zu Aumale im Nieder-Seine-Departemente wohnhaft;

Ludwig Leridant, 26 Jahr alt, gebürtig aus Vannes im Morbihanſchen Departemente, vormals Handlungskommis, zu Paris in der Winkelgaſſe La Corderie No. 41, Abtheilung der Bütte-des-Moulins wohnhaft;

Ludwig Picot, 28 Jahr alt, gebürtig aus Joſſelin im Morbihanſchen Departemente, angeblichen Poſtillon, ohne Wohnſitz in Frankreich und bei ſeiner Verhaftung zu Paris, in der Straße Puits-L'Hermite No. 8 logirend;

Viktor Couchery, 32 Jahr alt, gebürtig aus Beſançon im Doubs-Departemente, vormaligen Employirten, und zu Paris in der alten Straße St. Marc No. 14 wohnhaft;

Heinrich Odill Peter Johann Roland, 45 Jahr alt, aus Dieppe im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, Theilhaber an der Equipirungs-Unternehmung für die Küsten-Armee, zu Paris in der La Loistraße No. 152 im Hause Cercle wohnhaft;

Friedrich Lajolais, 39 Jahr alt, gebürtig aus Weissenburg im Niederrheinschen Departemente, vormals Brigadegeneral, meistens zu Strasburg in der langen Straße No. 6 wohnhaft, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Cultüre St. Catharinestraße No. 525 logirend;

Johann Viktor Moreau, 40 Jahr alt, aus Morlaix im Finisterre-Departemente gebürtig, General, zu Paris in der Straße d'Anjou, Vorstadt St. Honoré No. 922 wohnhaft.

Peter David, 55 Jahr alt, aus Lübersac im Correze-Departemente gebürtig, vormals Pfarrer in Uzerche, wohnhaft zu Paris, Beaunestraße No. 627.

Michael Roger, 33 Jahr alt, gebürtig von Toul im Meurthe-Departemente, ohne Gewerbe noch Wohnsitz in Frankreich, bei seiner Verhaftung zu Paris in der Xaintongestraße No. 49 wohnhaft;

Michael Hervé, 50 Jahr alt, aus Rennes im Isle- und Vilaine-Departemenee gebürtig, ehemaligen Schuster und angeblichen Speckhändler zu Ren-

Rennes in der Straße Poissonnerie No. 20 wohnhaft, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Vieille, Draperiestraße No. 13 logirend.

Klaudius Lenoble, 47 Jahr alt, aus Harel im Aube-Departemente gebürtig, angeblichen Bauunternehmungskommis, zu Paris in der Winkelgasse St. Marine in der Cité No. 4 wohnhaft.

Johann Baptist Coster, 33 Jahr alt, aus Epinal im Vosges-Departemente gebürtig, nach seinem Vorgeben vormals Soldat, ohne Wohnort in Frankreich, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Xaintongestraße No. 49 logirend;

Ives Maria Joseph Rubin Lagrimaudiere, 27 Jahr alt, aus Rennes im Isle- und Vilaine-Departemente gebürtig, Eigenthümer, ohne einen bekannten Wohnsitz in Frankreich, und zu Paris in der Straße Du Bac, im Hause des Weinschenken Denand No. 642 verhaftet;

Viktor Deville, 31 Jahr alt, aus Rouen im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, ohne Gewerbe noch Wohnsitz in Frankreich, verhaftet in der Gemeinde Andilly, Kanton Emil-Montmorency, im Seine- und Oise-Departemente.

Armand Gaillard, 29 Jahr alt, aus Querville bei Rouen im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, ohne Gewerbe noch Wohnsitz in Frankreich, ver-

verhaftet in der Gemeinde Meriel, Kanton Isle-Adam, im Seine- und Oise-Departemente;

Noel Ducorps, 42 Jahr alt, aus St. Piat bei Maintenon im Eure- und Loire-Departement gebürtig, Bedienten, angeblichen Feuersteinkommissionair, zu St. Piat wohnhaft, und bei seiner Verhaftung zu Aumale im Nieder-Seine-Departemente logirend;

Aimé Augustin Alexis Joyaut, 26 Jahr alt, aus Lenac im Morbihan-Departemente gebürtig, ohne Gewerbe noch Wohnsitz in Frankreich, bei seiner Verhaftung zu Paris in der Jean-Robertstraße No. 24 logirend;

Nicolaus Datry, 34 Jahr alt, aus Verdün im Meurthe-Departemente gebürtig, ohne Gewerbe, meistentheils zu Rennes wohnhaft, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Straße Jean Robert No. 24 logirend;

Ludwig Gabriel Maria Burban, 29 Jahr alt, aus Questamberg im Morbihan-Departemente gebürtig, ohne Gewerbe, seinem Angeben nach zu Rennes in der Straße St. François in eines Glasers Hause wohnhaft, und bei seiner Verhaftung zu Paris in der Straße Jean Robert No. 24 logirend.

Wilhelm Lemercier, 26 Jahr alt, aus Bignan im Morbihan-Departemente gebürtig, Buchdruk-

ker

ker, seinem Vorgeben nach zu Grandchamp in Morbihan wohnhaft, aber im Dorfe Launay, Gemeinde Mezieres, im Isle- und Vilaine-Departemente verhaftet;

Peter Johann Cadûdal, 40 Jahr alt, aus Brech im Kanton Pevigné im Morbihanschen Departemente gebürtig, angeblichen Gärtner, und in besagtem Brech wohnhaft, verhaftet im Dorfe Launay, Gemeinde Mezieres im Isle- und Vilaine-Departemente;

Johann Lelan, 27 Jahr alt, aus Quervignac, Kanton Port-Liberté, im Morbihan-Departemente gebürtig, angeblichen Landbauer, und zu Locle-Marin im nämlichen Departemente wohnhaft, verhaftet im Dorfe Nocher, Kanton St. Aubin d'Aubigné, im Isle- und Vilaine-Departemente;

Joseph Lorenz Even, 39 Jahr alt, aus Callac im Nordküsten-Departemente gebürtig, öffentlichen Notarius, und in besagtem Orte Callac wohnhaft;

Johann Merille, 28 Jahr alt, aus St. Front im Orne-Departemente gebürtig, Eigenthümer, der sich zu Mans im Sarthe-Departemente aufhielt;

Gaston Troche, 23 Jahr alt, aus Eu im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, Uhrmacher, zu Eu wohnhaft;

Welche sämtlich den 22sten laufenden Monats kraft am nämlichen Tage ergangener Festsetzungsbefehle

fehle im Templegefängniſſe auf die Kerkerliſte gebracht worden:

Als eines im 612ten Artikel des Geſetzes vom 3ten Brümäre im Jahr 4 vorhergeſehenen Verbrechens beſchuldigt —

Gegen:

Michael Joſeph Peter Troche, ungefähr 58 Jahr alt, aus Londinieres, Kanton Neuchatel, im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, Uhrenhändler, und Vorſitzer des Handlungsgerichtes der Stadt Eu, auch ebendaſelbſt wohnhaft;

Peter Monnier, 37 Jahr alt, aus Criquers im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, Vorſteher einer Erziehungsanſtalt, zu Aumale im nämlichen Departemente wohnhaft;

Maria Anna Collaſſe, Gattin Peter Monnier's, 35 Jahr alt, aus Rouen im Nieder-Seine-Departemente gebürtig, Erziehungsvorſteherin, zu Aumale im nämlichen Departemente wohnhaft;

Johann Baptiſt Denand, 48 Jahr alt, aus Bougainville im Somme-Departemente gebürtig, Weinſchenke, zu Paris in der Baeſtraße No. 642 wohnhaft;

Sophie Düval, Gattin Johann Baptiſt Denands, 54 Jahr alt, aus Deull im Seine- und

Oiſe-

Oiſe-Departemente gebürtig, Weinſchenkin, wohnhaft zu Paris in der Bacſtraße No. 642.

Jakob Verdet, 48 Jahr alt, aus Vaucouleurs im Maas-Departemente gebürtig, bei der Generalliquidazion der Staatsſchuld angeſtellt, wohnhaft zu Paris in der Straße Puits L' Hermite, Abtheilung des Pflanzengartens No. 8.

Catharina Melania Monot Osvalt, Gattin Jakob Verdets, 30 Jahr alt, aus Lüneville im Meurthe-Departemente gebürtig, zu Paris in der Puits L' Hermiteſtraße No. 8. wohnhaft.

Peter Anton Spin, 48 Jahr alt, Bauunternehmer, gebürtig aus Paris und ebendaſelbſt in der Winkelgaſſe der Pompe No. 2, Abtheilung von Bondi wohnhaft.

Maria Michael Hizay, 27 Jahr alt, aus Paris gebürtig, Handarbeiterin, in der neuen Straße St. Nicolas No. 16, Abtheilung von Bondi wohnhaft;

Welche ebenfalls am 22ſten des gegenwärtigen Monats in beſagtem Templegefängniſſe, Verhaftsbefehlen vom nämlichen Tage zufolge, als eines im 612ten Artikel des Geſetzes vom 5ten Brümäre im 4ten Jahre, und im erſten Artikel des 3ten Tituls vom 2ten Theile des Straf-

fenkoder vorhergesehenen Vergehens beschuldigt, auf die Kerkerliste gebracht worden —

Und gegen:

Peter Johann Baptist Dübuisson, 47 Jahr alt, gebürtig aus Paris, Fächermahler, zu Paris in der Straße Jean Robert No. 24 wohnhaft;

Magdalena Sophia Lambotte, Gattin Dübuissons, 38 Jahr alt, gebürtig aus Paris, Jugendlehrerin, wohnhaft zu Paris, Straße Jean Robert No. 24.

Marie Anton Caron, 59 Jahr alt, gebürtig aus Marle im Departemente Mont-Blank, Parfümeur (Wohlgeruchshändler), wohnhaft zu Paris in der Straße Düfour, Vorstadt St. Germain No. 167.

Simon Renatus Gallais, 36 Jahr alt, gebürtig aus Angers im Maine- und Loire-Departement, Kleiderhändler, wohnhaft zu Paris in der Straße St. Martin No. 60; und

Johanna Amata Franziska Guerard, Gattin des Vorhergehenden, 51 Jahr alt, gebürtig aus Hericy bei Fontainebleau, im Seine- und Marne-Departemente, Hausgeräthshändlerin, wohnhaft zu Paris in der Straße St. Martin No. 60.

Welche

Welche auch in besagtem Templegefängnisse am 22sten des gegenwärtigen Monats Verhaftsbefehlen vom nämlichen Tage zufolge, als der im 612ten Artikel des Gesetzes vom 3ten Brümäre im Jahr 4; ferner im ersten Artikel des 3ten Tituls vom zweiten Theile des Strafkodex, und im ersten, 2ten und 3ten Artikel des Gesetzes vom 9ten Ventose des Jahres 12, die Hehler Georgs und andrer Gauner betreffend, vorhergesehenen Vergehungen beschuldigt, auf die Kerkerliste gebracht worden —

Trägt Folgendes vor:

Das Heer des Prinzen Condé stand im Breisgau, als die Englische Regierung im April 1795 es in seinen Sold nehmen zu müssen glaubte.

Wickham und Crafford begeben sich nach Mühlheim, um dessen Bewegungen zu lenken.

Kaum sind sie daselbst, so werden Bestechungsvorkehrungen getroffen.

Der Beweis hiervon befindet sich in einem zu Venedig in der Brieftasche des Grafen d'Antraigues vorgefundenen, und ganz von seiner Hand geschriebenen Papiere.

Dieses Beweisstück steht an der Spitze des zu Offenburg am 2ten Floreal im 5ten Jahre, in Klingslings

lings Wagen weggenommenen, am 10ten Vendemiäre im Jahr 6 durch den General Moreau an den Polizeiminister überschickten und auf Befehl der Französischen Regierung gedruckten Briefwechsels.

Nach diesem Papiere wird ein vormaliger Französischer Graf, als der Kunst die Gemüther zu lenken kundig, nach Mühlheim berufen.

Es wird ihm vorgeschlagen, die Gesinnung des General Pichegrü, dessen Hauptquartier zu Altkirch war, auszuforschen.

Der Ex-Graf nimmt den Auftrag an; er begiebt sich nach Neuschatel, und wählt zwei Personen, welche er für fähig hält, sich dem Geschäfte mit Klugheit und Umsichtigkeit zu unterziehen.

Diese zwei Personen reisen am 13ten August ab; sie haben Mühe, dem Pichegrü nahe zu kommen; es setzen sich ihnen immer neue Schwierigkeiten entgegen.... Endlich hascht eine davon die Gelegenheit, spricht mit dem General über einen gleichgültigen Gegenstand, und sagt ihm dann, daß sie ihm etwas von Seiten des Prinzen Condé mitzutheilen habe.

Pichegrü führt den Geschäftsträger in ein abgelegenes Cabinet, wo sie beide allein waren, und sagt: „Erklären Sie sich, was trägt Ihnen Se. Hoheit der Prinz Condé für mich auf?

Die

Die Person ist verlegen und stottert. „Fassen Sie sich, spricht Pichegrü; ich denke wie Se. H. der Prinz Condé. Was will er von mir?

Die Antwort erräth sich leicht; aber die Person hatte keine schriftlichen Verhaltungsbefehle mitzutheilen. Pichegrü will sich nicht erklären.

Er beraumt eine neue Zusammenkunft nach drei Tagen, im Hauptquartiere, zu einer bestimmten Stunde an.

Der vom Prätendenten unumschränkt bevollmächtigte Prinz Condé hatte dem Grafen die zu einer Unterhandlung mit Pichegrü nöthigen Vollmachten ertheilt.

Dieser Exgraf schreibt einen Brief an den General, worin er alle ersinnliche Mittel anwendet, um seinen Stolz zu gewinnen:

Er spricht von der Erkenntlichkeit des Prätendenten;

Vom Vorhaben, ihn zum Marschall von Frankreich und Statthalter im Elsasse zu ernennen;

Ihm das rothe Ordensband, das Schloß Chambor samt dem Park, zwölf den Oestreichern abgenommene Kanonen, eine Million an baarem Gelde, zweihunderttausend Livres jährlicher Einkünfte, ein Hotel zu Paris ꝛc. ꝛc. zu geben;

Die Gemeinde Arbois nach Pichegrü zu benennen,

nen, und ſie funfzehn Jahre lang aller Abgaben zu entledigen;

Alle Offiziere von der unter ihm ſtehenden Armee in ihrem Range zu beſtätigen;

Jedem Platzkommandanten, der ſeinen Poſten verrathen würde, einen Gehalt zu verſichern, und jede Stadt, welche ihre Thore eröffnete, Abgaben frei zu machen —

Er fügt den Wunſch des Prinzen Condé bei, daß Pichegrü den König in ſeinen Mauren proklamiren, die Stadt Hüningen einräumen, und vereint mit ihm nach Paris marſchiren möchte.

Nach Leſung dieſes Briefes verlangt Pichegrü einen förmlichen Beweis, daß der vormalige Prinz Condé das genehmige, was ſein Agent ſchreibt.

Die Antwort wird dieſem Agenten hinterbracht, welcher ſich hierauf zum Prinzen Condé begiebt, um ihn zu einem eigenen Schreiben an Pichegrü zu vermögen.

Der Brief wird nach langen Einreden endlich ausgefertiget, und Pichegrü darin verſichert, daß er in die Briefe, welche dieſer Agent von ſeiner Seite an ihn ſchreiben werde, ein volles Zutrauen ſetzen dürfe.

Bei Eröffnung deſſelben erkennt Pichegrü des Prinzen Hand und Unterſchrift; er giebt ihn ſogleich dem

Ue-

herbringer mit den Worten zurück: ich habe die Unterschrift gesehen, und dieses ist hinreichend; das Wort des Prinzen ist ein Pfand, das jedem Franzosen genügen muß; bringen Sie ihm seinen Brief zurück.

Nun eröffnet er sich über die an ihn geschehene Mittheilung:

„Ich werde nichts halb thun, spricht er; ich will nicht den dritten Band zu Lafayette und Dümouriez abgeben; ich kenne meine Mittel, sie sind eben so sicher als weitumfassend; ihre Wurzel fußt nicht blos in meinem Heere, sie erstreckt sich bis nach Paris, in die Konvention, in die Departemente, in die Armeen meiner Mitgeneräle, welche eben so wie ich denken.

„Ich will nichts theilweise thun; das Unwesen muß ein Ende nehmen.

„Frankreich kann nicht als Republik bestehen; es muß einen König, es muß Ludwig XVIII. haben; aber die Gegenrevolution darf nicht eher anheben, als wenn man einer raschen Entscheidung gewiß ist; dies ist mein Denkspruch.

„Der Plan des Prinzen führt zu nich[illegible]; in vier Tagen wäre er aus Hüningen verjagt, und ich in vierzehn verloren.

„Meine Armee besteht aus braven Leuten und aus Schurken; man muß diese von einander scheiden, und den erstern durch einen großen Schritt so sehr aufhelfen,

ſen, daß ſie nicht mehr rückwärts können, und ihr Heil nur im Erfolge ſehen.

„Zu dieſem Endzwecke erbiete ich mich, da wo man mir es anzeigen wird, an beſtimmten Tag und Stunde mit einer verabredeten Anzahl Soldaten und Waffen über den Rhein zu gehen.

„Vorher werde ich ſichre und gleichdenkende Offiziere in die feſten Plätze verlegen.

„Sobald ich auf dem jenſeitigen Rheinufer bin, proklamire ich den König, und ſtecke die weiße Fahne auf; das Condeiſche Korps und die kaiſerliche Armee vereinigen ſich mit uns; ſtraks gehe ich wieder über den Rhein herüber und rücke in Frankreich ein.

„Die feſten Plätze werden übergeben und im Namen des Königs von den kaiſerlichen Truppen bewacht.

„In Vereinigung mit der Condeiſchen Armee marſchire ich ohne Verzug vorwärts; alle meine Mittel werden ſich alsdann auf allen Seiten entfalten, wir gehen nach Paris und ſind in vierzehn Tagen da."

Die Nothwendigkeit, die Oeſtreicher Theil haben zu laſſen, und ſich mit ihnen einzuverſtehen, mißfällt.

Man kommt auf die erſten Vorſchläge zurück.

Glücklicherweiſe wird man nicht einig.

Man ſtellt ſich leichtlich das Benehmen vor, das Pichegrü nichts deſtoweniger zu beobachten hat.

Bald erleichtert ein Waffenſtillſtand die Mittel zu

Erneu-

Erneuerung der Korreſpondenz zwiſchen ihm, ſeinen Einverſtandenen, dem Prinzen Condé und dem Engliſchen Kommiſſär Wickham.

Das Büreau wird zu Offenburg angelegt.

Einer der Hauptagenten von dieſem Büreau wird zu Strasburg als Spion aufgefangen. Pichegrü beeifert ſich um ſeine ſchleunige Loslaſſung.

Es werden ihm neue Vorſchläge gemacht. Er verwirft das Anſinnen, Strasburg zu übergeben; er läßt dem Prinzen Condé ſagen, daß er den Prätendenten eben ſo ſehr als der Prinz liebe, und beharrt darauf, daß man ihn ſeine Armee zum Ziele leiten laſſen ſoll.

Ein Brief mit der Nummer 16, bewährt dieſe Thatſachen.

Alles ſchien ſich in der That vorzubereiten, und Wickham war der Sache ſo gewiß, daß er aus Freude über den unbezweifelten Erfolg nicht ſchlafen konnte.

Man brauchte Geld, und verhieß.

Wickham, der anfangs von fünfhunderttauſend Livres geſprochen hatte, ließ dem vormaligen Prinzen Condé ſagen, daß man ſogar zwölf Millionen zu verwenden entſchloſſen ſey.

Dieſe Briefe, Nummer 61 und 65 erweiſen es.

Ein Zwiſchenfall ereignet ſich.

Pichegrü wird beim Direktorium angegeben.

Er will sich nach Paris verfügen, um sich daselbst zu erklären, und bei dieser Gelegenheit den Geist der Sektionen kennen zu lernen.

Wickham bietet ihm Geld an; er empfängt beim Einsteigen in den Wagen neunhundert Louisdor.

Der Brief No. 162 legt es dar.

In Paris trägt man ihm, ohne sich über die Beweggründe zu erklären, die Gesandtschaft nach Schweden an; aber er nimmt auf einen Monat Urlaub, und kommt zur Rheinarmee.

Er hält eine Konferenz mit einem Einverstandnen, wovon der Instruktionsbrief No. 186 Erwähnung thut.

Er ist vom 16. Floreal im Jahr 4.

Die Ueberschrift ist an eine dritte Person gerichtet, der Brief aber wirklich für den Prinzen Condé, für Klingling und Wickham.

„Freuen Sie sich, sagt derselbe; Pichegrü ist uns endlich wieder gegeben, liebenswürdiger und vornehmlich einsichtsreicher, als je.... Ich ergriff die Parthie, ihm gestern durch meinen Gendarme sehr geschickt einen Brief übergeben zu lassen. Ein Ja lud mich zu einer Unterhaltung für diesen Morgen auf dem Lande ein. Ich begab mich, wie Sie wohl denken, sehr frühe an den bestimmten Ort, und hatte das lebhafte Vergnügen, ihn zu umarmen. Unsre Unterredung dauerte drei Stunden; man hat sich viel zu

sagen,

ſagen, wenn man liebt; und obgleich unſre Angelegenheiten zu Paris nicht auf dem Punkte ſind, wo Pichegrü und wir alle ſie für das Intreſſe des Prätendenten gewünſcht hätten, ſo werdet ihr darum nichts deſto weniger die großen und weiſen Berechnungen des Pichegrü bewundern, der mir ſeinen Plan in ſeinem ganzen Umfange mitgetheilt, und den Gang der Operationen entſchieden feſtgeſetzt hat.

„Ich habe in Betrachtung der hohen Wichtigkeit der Sache und der ſtrengen Verantwortlichkeit, welche auf meinen Schriften ruht, von Pichegrü das Verſprechen zu allegoriſcher Abfaſſung des weſentlichen Inhaltes von dem, was er mir ſagte, erhalten. Vielleicht werde ich auch ein ganz kleines Wort von ſeiner Hand bekommen, welches ich ſehr wünſche; indeſſen will ich von dem, was mir Pichegrü geſagt hat, Rechenſchaft geben.

„Bei ſeiner Ankunft zu Paris ſchrieb ihm das Directorium in der Erwartung, durch Bekanntmachung der Antwort zeigen zu können, daß es deſſen Vertrauen beſitze. Erſt nach Verfluß von acht Tagen antwortete Pichegrü auf eine ſo ſonderbare Art, daß dieſes Schreiben nicht vorweisbar war. Das Direktorium war darüber empfindlich, und bezeugte dem Pichegrü ſein Misfallen, der, fern von jeder Furcht, vielmehr einen Ton annahm, welcher Achtung gebot.

Ueberhaupt fürchtet ihn alles in der Regierung, weil er ganz Paris, Gute wie Böse, zu Anhängern hat. Pichegrü hat sich während seines Aufenthaltes angelegen seyn lassen, den Gemeingeist von Grund aus kennen zu lernen; er gelangte zu seinem Zwecke, gesteht aber, daß er ihn über alle Erwartung irre gefunden habe: im Allgemeinen sehnt sich alles, was nicht jakobinisch ist, nach der Regierung eines Einzigen; sogar die hervorragenden Köpfe (Speckköpfe), und das Direktorium selbst, fühlen die Nothwendigkeit hievon, und wünschen diese Veränderung; aber man ist über die zu machende Wahl äußerst getheilt. Die bei weitem größere Mehrheit stimmt, zu Pichegrüs Erstaunen, für Orleans; Carnot selbst, aus dem Direktorium, ist sein eifrigster Anhänger. Orleans Mutter, die sich zu Paris befindet, und welche Pichegrü nicht sehen wollte, scheint dagegen abgeneigt und sagt, daß ihr Sohn am Tage nach seiner Beförderung ermordet werden würde; ja, die vernünftig denkenden Leute, welche Pichegrü in großer Anzahl gesehen hat, sind überhaupt alle der Meinung, daß ein endloser Bürgerkrieg entstehen würde, wenn Orleans oder der Großbürger (der Prätendent) anfangs sogleich eingesetzt würde; auch fügt sie hinzu, es sey mehr als augenscheinlich für sie, daß das Blut stärker als je fließen würde, wenn letzterer ohne mäßigende Einschränkungen

und

und mit dem erklärten Vorsatze, alles wieder auf den alten Fuß zu stellen, in sein Reich zurückkehrte. Pichegrü versichert, daß der Prätendent die höchste Lebensweisheit nöthig habe, um nicht gegen die Meinungen eines irren und verkehrten Jahrhunderts zu verstoßen; daß nur die Länge der Zeit alles ausgleichen könne; daß man vorzüglich jedermann mit der Zuversicht einer allgemeinen Verzeihung erfüllen, und sich eine größere Strenge, im Nothfalle, für die Zeit vorbehalten müsse, wenn man einmal fest steht. — Allen diesen Betrachtungen gemäß, welche minder günstig sind, als Pichegrü erwartete, hat er seinen Plan, der nach seiner und der eifrigsten Anhänger des Großbürgers (Prätendenten) Meinung, welchem er ihn mittheilte, der einzig mögliche ist, der alle für den Großbürger (Prätendenten) zu verhoffende Vortheile erzielen, und die Orleans, welche nothwendig weit unermeßlichere Gelder in allen Adern der großen Stadt fließen lassen, (Gelder, die nach Pichegrüs Aussage nur durch eine fremde Hand herbeigeschafft werden können, und unter der Hand unnütz gemacht werden müßten), aus dem Sattel heben könnte, ganz entschieden entworfen.

„Folgendes ist demnach das, was Pichegrü zu thun für nöthig erachtet; erstlich müssen die Oestreicher den Waffenstillstand unverzüglich aufheben; die festgesetzten

zehn

zehn Tage warten, und keine Minute länger; mit blindem Ungeſtüme auf den Feind ſo nachdrücklich einſtürzen, daß ſogleich entſchiedene Vortheile erhalten werden; ohne Unterlaß nachſetzen; dem Prätendenten und den Seinigen ſolche Stellungen anweiſen, daß, ſelbſt wenn er zu agiren gezwungen wäre, die Unſrigen offenbar ſehen mögen, man ſuche ſeinerſeits die Landsleute zu ſchonen; dieſes iſt nothwendig; und wo möglich auf allen Punkten ſchlagen; der Erfolg hievon wird nach triftigen Gründen der Wahrſcheinlichkeit in Bezug auf Pichegrü der ſeyn, daß man ihn an die Spitze ſeiner Armee zurückberuft, um die Fortſchritte des Feindes aufzuhalten. Alsdann wird Pichegrü einen Waffenſtillſtand verlangen, welchen die Oeſtreicher mit der Erklärung bewilligen, daß ſie nur mit Pichegrü allein zu unterhandeln geſonnen ſeyen. Aus dieſer Verkettung, ſagt Pichegrü, wird ein überraſchender Theaterſtreich hervorgehen, der mir jedoch, nach der Zuverſicht, womit Pichegrü es mir ſagte, zu urtheilen, tief angelegt, und mit einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder der Regierung, ja vom Direktorium ſelbſt, zuvor berechnet worden zu ſeyn ſcheint. Dieſer Theaterſtreich nun iſt die Berufung Pichegrüs zur Diktatur; alsdann hört offenbar alle Partheikonkurrenz auf. Die Orleane ſitzen auf dem Sande, und Pichegrü, von einem unbegränzten und auf die Hochachtung, welche

che man für ihn hegt, gegründeten Vertrauen umgeben, wird die endliche Willensmeinung proklamiren.

„Wir begreifen gar wohl, daß die Angelegenheiten des Prätendenten in sehr guter Hand stehen werden, und Pichegrü hält, vermuthlich aus gut gestützten Gründen, den Plan für unfehlbar; alles, wie man sieht, kommt nunmehr auf die Oestreicher an.

„Pichegrü verwirft alle Theilversuche, welche eine ungeheure und erdrückende Macht herbeiziehen, nur Ströme von Blut und eine unabsehbare Spaltung veranlassen würden, als durchaus unpassend und jedem großen Interesse zuwiderlaufend.

„So viel hat mir Pichegrü bei der ersten Unterredung gesagt; er hat mir in Bälde eine zweite Zusammenkunft verheißen; dann wird ohne Zweifel seine Allegorie das von mir Gesagte weiter ausführen. Pichegrü wird nicht lange bei uns bleiben, sondern sich ein wenig in seiner Heimath umsehen; ich habe versprochen, ihm die Namen derjenigen Personen im Jura zu geben, an welche er sich mit Sicherheit wenden kann. Ich kann zwar dieses; um jedoch meiner Sache gewisser zu seyn, wäre es rathsam, daß mir der Bürger (Prätendent) aufs bäldste auch einige überschickte. Ich werde trachten, daß mir Pichegrü Nachrichten von dorther ertheile; zu dem Ende werde ich ihm die musikalische Ziffer vorschlagen, und er mir

seine

seine Neuigkeiten durch einen besondern Agenten übermachen.

Pichegrü beklagt sich über Mangel an Behutsamkeit. Das Direktorium hat ihm gesagt, daß ein gewisser Bassal, der zu Basel war, ihn wegen Einverständnisses mit Condé angegeben, und es die Beweisstücke davon in Händen habe.

„Zu Chalons hat man ihm andre Reden fallen lassen. Pichegrü ist mit der Unbehutsamkeit der Ausgewanderten keinesweges zufrieden. Er mißbilligt auch unsre Art weiß zu schreiben höchstens, weil sie sehr bekannt ist; er hat mir die Ziffern empfohlen.

„Versichern Sie den Großbürger (Prätendenten) von den Empfindungen des Eifers und der Hingebung, welche Ihnen bekannt sind.

„Die Truppen zihen sich gegen den Niederrhein. Die fünfundzwanzigste Halbbrigade ist von Hüningen hier durchgezogen.

„Daß von diesem kein Wort aus dem Ausgewanderten und dem Oestreichischen Kabinette verlaute.

„Ich schreibe nicht geradezu an den Ersten (Condé), wegen der Ziffer, die ich dem Weissen unterlege ꝛc.

„Wir bemerken, daß die größte Macht der Unsrigen bei Sambre und Maas seyn wird; greifet aber überall an. Der General Moreau, welchen Pichegrü

grü nicht völlig für seines Schlags hält, ist gestern nach Trier gegangen, um sich mit Jourdan zu verabreden, den Pichegrü für sehr unsicher erklärt. Es geht die Sage, daß wir den Waffenstillstand aufgesagt haben; ich wünschte es. Ich habe vergessen zu sagen, daß Pichegrü mich versicherte, er habe die Gesandtschaft noch nicht angenommen ꝛc.

„Pichegrü findet, daß Charettes Tod und unsere Vorschritte in Italien schlimme Wirkung hervorbringen, und unsre Kerls aufblähen.“

Dieser Brief, welcher in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Floreal ankam, wird augenblicklich abgeschrieben und an Wickham und den Prätendenten, der im Lager des vormaligen Prinzen Condé war, versendet.

Das Kommando war dem Moreau anvertraut worden, dennoch dringt man im Namen des Prätendenten aufs Neue in den Pichegrü, Strasburg zu übergeben.

Seine Antwort, welche man im 197sten Briefe findet, geht dahin, daß der Einfluß, den er auf die Führer und auf das Direktorium hat, nicht von der Beschaffenheit sey, daß er sich erdreisten dürfte, sie zu Ueberlassung Strasburgs an den Prätendenten vermögen zu wollen; daß ein solches Aussinnen ihm das Vertrauen, so man in ihn setzt,

und

und deſſen er ſich nach dem übermachten Plane dann nur wirkſam bedienen kann, wenn er erſt die Macht in Händen hat, augenſcheinlich und fruchtlos rauben würde;

„Daß Strasburg bei dem von ihm beabſichtigten Reſultate nur als eine wenig bedeutende Nebenſache in Betrachtung kommt; daß zudem, wenn die Oeſtreicher mit Nachdruck eindringen, und die Armee von Strasburg abſchneiden, dieſer iſolirte Platz durch die bloſe Gegenwart des Prätendenten, und den Kriegsoperationen zufolge, von ſelbſt fallen muß, da er von Allem entblößt iſt;

„Daß bei wichtigen Fortſchritten der Oeſtreicher die dem Prätendenten geneigten und jetzt in Strasburg zerſtreuten Perſonen ſich wahrſcheinlich eben ſo mehr und mehr an einander anſchließen und einen Vereinigungspunkt bilden werden, welchen man zu Erfüllung der Wünſche des Prätendenten aus allen Kräften benutzen werde ꝛc.“

Da die Gegenwart des Pichegrü zu Strasburg den Argwohn beſtärken und den von ihm angerathenen Operationen ſchaden könnte, ſo geht er in den Jura, um daſelbſt alles ſo vorzubereiten, damit Strasburg im Nothfalle Unterſtützung von dorther bekomme.

Er äußert den Wunſch, einen Geldzuſchuß zu erhalten. Auf der Stelle wendet man ſich an Wikham,

damit

damit dieſes auf eine oder die andere Weiſe geſchehe. Der 222ſte Brief erklärt ſich deutlich über den Punkt,

Am erſten Prärial laſſen die Oeſtreichiſchen Generale zu Ausführung jenes Planes den Waffenſtillſtand aufkünden.

Er begiebt ſich nach Beſançon, um die Ereigniſſe beſſer zu beobachten.

Alle ſeine Bemühungen und alles von Wikham ausgeſtreute Gold konnten die Rheinarmee nicht verhindern, bis zu Anfang des Jahres 5 ſiegreich zu ſeyn.

Er hatte auf die Geſandtſchaft Verzicht gethan. Beim Rückzuge des Heeres gegen den Rhein fanden ſich noch einmal Möglichkeiten zur Verrätherei für ihn.

Die ganze Korreſpondenz legt es an Tag.

Das Papier Nro. 272 beſagt, daß Wikham dem Pichegrü einen Brief und Geld überſchickt hat;

Daß Pichegrü, der nach Paris gehen ſoll, für die groſſen Streiche völlig kavirt iſt.

Als Pichegrü die Hofnung, das Kommando der Rheinarmee wieder zu erlangen, verloren hatte, ſo machte er den Entwurf, wie er ſich einer andern Gewalt zu Paris verſichern könnte.

In dieſer Abſicht hatte er ſich zum Mitgliede vom geſetzgebenden Körper ernennen laſſen.

Man

Man weiß, welche Rolle er daselbst spielte, wie sehr er der Sache des Prätendenten treu war.

Man kennt diejenigen, welche mit ähnlichen Gesinnungen gekommen waren.

Es ist allbekannt, wie viele tugendhafte Leute sie betrogen und wie manche Opfer sie gemacht hätten, wenn ihre Entwürfe gänzlich ausgeführt worden wären.

Der Tag des 18ten Fruktidor rettete Frankreich; aber unglücklicher Weise erpreßte er der Unschuld viele Thränen, und die spätern Vorkehrungen trugen nicht das Gepräge genugsamer Ueberlegung.

Mehr als vier Monate vor diesem Tage hatte Moreau die Beweise von Pichegrüs Verrätherei in seinen Händen, und schwieg stille dazu.

Er hatte still geschwiegen, als er den gefährlichen Einfluß sah, den Pichegrü auf den gesetzgebenden Körper ausübte.

Da er endlich am Morgen des 18ten, durch den Telegraphen, von den Maasregeln, welche das Direktorium ergriffen, und von den Namen der vornehmsten Angeklagten unterrichtet war, so schrieb er folgenden Brief:

Im

Im Hauptquartier Strasburg,
den 19. Frukt. Jahr 5.

Der Obergeneral an den Bürger Barthelemy, Mitglied vom Vollziehungsdirektorium.

Bürger Direktor!

„Sie erinnern sich ohne Zweifel, daß ich Sie bei meiner letzten Reise nach Basel benachrichtigte, wie wir beim Uebergange über den Rhein dem General Klinglin einen Packwagen mit zwei- oder dreihundert Briefen von seiner Korrespondenz weggenommen haben. Die von Witterbach machten einen Theil davon aus; aber das waren nur die unbedeutenderen: viele unter diesen Briefen sind in Ziffern, aber wir haben den Schlüssel herausgebracht: man ist beschäftigt, alles zu entziffern, was aber ein langwieriges Geschäft ist.

„Niemand trägt darin seinen wahren Namen; so daß viele Franzosen, welche mit Klinglin, Condé, Wickham, d'Enghien und andern in Briefwechsel standen, schwer zu entdecken bleiben; doch haben wir solche Merkzeichen, daß mehrere schon bekannt sind.

„Ich war wegen vorauszusetzender Nähe des Friedens, wo dann für die Republik nichts mehr zu befürchten stand, gesonnen, diese Korrespondenz nicht öffentlich bekannt zu machen, um so mehr als alles dieses nur

gegen

gegen Wenige einen Beweis abgäbe, da Niemand genannt wurde.

Weil ich aber einen Mann, welcher in diesem Briefwechsel sehr bezogen, und bei der dadurch bezielten Zurückberufung des Prätendenten bestimmt ist, eine große Rolle zu spielen, an der Spitze der Partheien erblicke, welche gegenwärtig unserm Lande so vieles Unheil verursachen, und ihn darneben in einer hohen Stelle das größte Zutrauen genießen sehe, so glaubte ich Sie davon benachrichtigen zu müssen, damit Sie nicht durch seinen heuchlerischen Republikanism getäuscht werden, sondern seine Schritte bewachen, und sich den tödtlichen Streichen, welche er unserm Vaterlande versetzen könnte, widersetzen mögen, da ein Bürgerkrieg unumgänglich der Endzweck seiner Entwürfe seyn muß.

„Ich gestehe Ihnen, Bürger Direktor, daß es mich unendlich viel kostet, Sie von einer solchen Verrätherei zu unterrichten, um so mehr, da der, welchen ich Ihnen bekannt mache, mein Freund gewesen ist, und es gewiß noch seyn würde, wenn ich ihn nicht kennte.

Ich meine den Repräsentanten Pichegrü. Er war klug genug, um nichts schriftlich

von

von ſich zu geben; er theilte ſich denen, ſo den Briefwechſel zu beſorgen hatten, blos mündlich mit, welche dann ſeine Entwürfe weiter berichteten und die Antworten empfingen. Er iſt durch mehrere Namen bezeichnet; unter andern heißt er auch Baptiſt. Ein Brigadechef, Namens B., der ihm ergeben, und Coco benannt war, iſt einer von den Kurieren, deren er, ſo wie die andern Korreſpondenten, ſich bediente. Sie müſſen ihn ziemlich oft in Baſel geſehen haben.

„Ihre große Bewegung ſollte mit Anfang des Feldzugs vom Jahr 4 vor ſich gehen. Bei meiner Ankunft beim Heere verſah man ſich zu Unfällen, und rechnete darauf, daß dieſes im Unmuthe über ſein Mißgeſchick, ſeinen vormaligen Befehlshaber zurückfordern ſollte, welcher alsdann den erhaltenen Anweiſungen gemäß verfahren hätte.

„Er muß zu der Reiſe, welche er zur Zeit ſeiner Entlaſſung nach Paris machte, 900 Louisdor erhalten haben; daher kommt ganz natürlich ſeine Ablehnung der Schwediſchen Geſandtſchaft: ich vermuthe, daß die Familie Lajolais mit in dem Handel ſteckt.

„Nur das große Zutrauen, ſo ich gegen Ihren Patriotism und Ihre Weisheit hege, hat mich vermocht,

mocht, Ihnen diese Nachricht mitzutheilen: Die Beweise davon sind heller als der Tag, ich zweifle aber, ob sie gerichtliche Giltigkeit haben dürften.

„Ich bitte Sie, Bürger Direktor, mir in einer so kitzlichen Sache mit Ihrem Rathe an die Hand zu gehen. Sie kennen mich hinlänglich, um sich vorzustellen, wie schwer mir diese vertrauliche Mittheilung angekommen seyn müsse; nichts Geringeres, als die Gefahren, welche über meinem Vaterlande schwebten, war erforderlich, um mich zu dem Entschlusse zu bringen. Nur fünf Personen, nämlich der General Desaix, Reignier, einer von meinen Adjutanten, und ein Offizier, dem die geheimen Angelegenheiten der Armee aufgetragen sind, und der beständig die sich aus den entzifferten Briefen ergebenden Nachweisungen verfolgt, wissen um das Geheimniß.

„Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung und meiner unverletzlichen Ergebenheit.“

Mit diesem Briefe kreuzte sich einer vom Direktorium, worin Moreau nach Paris berufen wurde.

Hier ist seine Antwort:

Im

Im Hauptquartier zu . . . .
den 24. Fruktidor im Jahr 5.

Der Obergeneral, an das Vollziehungsdirektorium.

Bürger Direktoren!

„Erst am 22sten sehr spät, und zehn Stunden von Strasburg, erhielt ich Ihren Befehl, mich nach Paris zu begeben.

„Es waren einige Stunden erforderlich, um mich zur Abreise zu rüsten, die Ruhe der Armee zu versichern, und etliche durch eine wichtige Korrespondenz, welche ich Ihnen selbst vorlegen werde, bezogene Personen verhaften zu lassen.

„Beigehend schicke ich Ihnen eine Proklamation von mir, welche die Wirkung gehabt hat, viele Ungläubige zu bekehren, und ich gestehe Ihnen, es war schwer, sich zu überreden, daß ein Mann, der seinem Vaterlande große Dienste geleistet, und kein Interesse hatte, es zu verrathen, solche Schande über sich könnte bringen wollen.

„Man hat mich für Pichegrüs Freund gehalten, und doch achte ich ihn schon lange nicht mehr. Sie werden sehen, daß Niemand unangenehmer als ich bezogen war, daß alle seine Entwürfe auf das Mis-

geschick der Armee, welche ich befehligte, gebaut waren; ihr Muth hat die Republik gerettet.

Gruß und Ehrerbietung.

Nun die Proklamation:

Hauptquartier zu Strasburg,
den 23. Fruktidor im Jahr 5.

Der Obergeneral, an die Rhein- und Mosel-Armee.

„So eben erhalte ich die Proklamation des Vollziehungsdirektoriums vom 18ten dieses Monats, wodurch Frankreich belehrt wird, daß Pichegrü sich des Vertrauens, welches er lange Zeit der ganzen Republik und vorzüglich den Armeen einflößte, unwürdig gemacht hat.

„Man hat mich gleichfalls unterrichtet, daß mehrere Militärpersonen, aus allzugroßem Vertrauen in die Tugenden dieses Repräsentanten, in Betrachtung der Dienste so er geleistet, an dieser Behauptung zweifelten.

Ich bin es meinen Waffenbrüdern, ich bin es meinen Mitbürgern schuldig, sie von der Wahrheit zu unterrichten.

„Es ist nur allzu wahr, daß Pichegrü

das

das Zutrauen von ganz Frankreich verrathen hat.

„Ich habe am 17ten dieses Monats eines von den Mitgliedern des Direktoriums unterrichtet, daß mir eine Korrespondenz mit Condé und andern Agenten des Prätendenten in die Hände gefallen, welche mir über diese Verrätherei keinen Zweifel mehr übrig ließ.

„Das Direktorium beruft mich nach Paris, gewiß um nähere Aufschlüsse über diesen Briefwechsel zu erhalten.

„Soldaten, seyd gelassen, und unbekümmert um die Ereignisse im Innern; glaubet, daß die Regierung, während sie die Royalisten niederdrückt, für die Behauptung der republikanischen Konstitution, die ihr zu vertheidigen geschworen habt, wachen werde."

Die Regierung hielt sich bei Lesung des Briefes von Moreau für berechtigt, ihn wenigstens einer allzugroßen Nachsicht gegen Pichegrüs Komplott zu beschuldigen.

Moreau hatte sich selbst deswegen Vorwürfe gemacht; darum hatte er in seinem Briefe an das Direktorium die Vorsicht anzunehmen, daß sein Schreiben an Barthelemy vom 17ten sey.

Zwei Briefe dieſes Generals beweiſen, daß er wohl wußte, welche Meinung das Direktorium über ſein Betragen hatte faſſen müſſen.

Der erſte an den Polizeiminiſter, vom 10ten Vendemiäre des 6ten Jahres datirt, lautet folgendermaßen:

Bürger Miniſter!

„Bei Ueberſendung der Papiere des General Klinglin, welcher die geheime Korreſpondenz der feindlichen Armee unter ſich hatte, muß ich Ihnen einige nähere Umſtände über die Art berichten, wie ſie in unſre Hände gefallen ſind, und über meinen Brief an den Bürger Barthelemy, von dem einige Perſonen vorgaben, ich hätte ihn erſt geſchrieben, nachdem ich von den Begebenheiten des 18ten Fruktidor die Kunde erhalten; jede Parthei zog nun aus dieſer Vorausſetzung den Schluß, der ihr der günſtigſte ſchien. Ich will hierauf durch Thatſachen antworten, an deren Wahrheit Niemand ſoll zweifeln können.

„Am 2ten Floreal bemächtigte ſich die Armee unter meinem Kommando der Stadt Offenburg, ungefähr drei Uhr nach Mittag.

„Ich folgte ſehr nahe den Huſaren, welche zuerſt hinein drangen, und fand daſelbſt die Gabelwä-

gen

gen von der Kanzlei, der Post, und einem Theile der feindlichen Armee, sammt dem Gepäcke mehrerer Generale, und unter andern Klinglins seines, welches unsre Soldaten unter sich theilten.

„Ich gab Befehl, alle Papiere, so man fände, mit Sorgfalt zu sammeln. Man belud einen Gabelwagen damit, welcher am andern Tage unter Bedeckung eines Offiziers nach Strasburg gebracht wurde.

„Erst nach Ratifizirung der Friedenspräliminarien und als die Kantonirungsquartiere der Truppen mit dem Feinde völlig berichtigt waren, konnte man sich mit Musterung dieser Papiere befassen. Sie waren in sehr großer Menge, und in einer, von der Art, womit man sich ihrer bemächtigt hatte, unzertrennlichen Unordnung.

„Ich trug diese Arbeit einem Offiziere vom Generalstab auf, und Niemand ist mehr als Sie selbst im Stande zu beurtheilen, wie viele Zeit zum Auslesen, um die Anzeigen, deren Verfolgung bei den versteckten Namen nur sehr mißlich war, festzuhalten, die Ziffer aufzufinden und alle Briefe zu entziffern, erforderlich war. Dieses Geschäft ist noch nicht zu Ende gebracht.

„Am 17ten gab ich einem rückkehrenden Kuriere meinen Brief vom nämlichen Tage für den Bürger

Bürger Direktoren!

„Der Kriegsminister hat mich von Amtswegen benachrichtigt, daß Sie mich zur Generalinspektion der Infanterie bei der italiänischen Armee ernannt haben. Dieses Zeugniß von Ihrem Zutrauen läßt mich glauben, daß die nachtheiligen Begriffe, welche Sie von mir haben konnten, verschwunden sind, und ich darf hoffen, daß die eben so lächerlichen als unüberlegten Lästerungen, welche in einigen Zeitschriften gegen meine Ernennung ausgestoßen worden, keinen ungünstigen Eindruck auf Sie machen werden.

„Wäre ich außer Diensthätigkeit geblieben, so hätte ich fortwährend das tiefste Stillschweigen beobachtet; aber in ein so wichtiges Amt eingesetzt, wo Vertrauen unentbehrlich ist, bin ich Ihnen, Bürger Direktoren, einiges Nähere über mein Benehmen bei den Heeren, welche ich befehligte, schuldig. Diese Darstellung wird als Antwort auf das Geschrei jener gefährlichen Menschen dienen, welche keine Regierung wollen, und mich als einen Anhänger des Pichegrü verklagen, weil ich ihn nicht angegeben hatte, während auf der andern Seite in den Deklamationen der Royalisten mir der Vorwurf gemacht wird, daß ich mich zum Angeber desjenigen, den sie meinen Lehrer und meinen Freund nennen, aufgeworfen habe.

„Ich

„Ich bin nie ein Zögling des Pichegrü gewesen; ich war Divisionsgeneral, und hatte fünf und zwanzigtausend Mann von der Nordarmee unter mir, als er ihr Kommando für den Feldzug des Jahres 2 übernahm. Ich habe ungefähr acht Monate unter seinem Oberbefehl gedient. Ich habe während einer etwa dreimonatlichen Krankheit seine Stelle vertreten, und war für die Feldzüge vom Jahr 3, 4 und 5 sein Nachfolger bei der Nordarmee, und bei der Rhein- und Moselarmee. Ich habe seine Befehle vollzogen, wenn er mir solche zu ertheilen hatte, aber ich habe nie Unterricht von ihm erhalten. Wir sind Freunde gewesen, so lange wir einerlei Sache zu vertheidigen hatten, und haben aufgehört es zu seyn, als ich Beweise bekam, daß er ein Feind der französischen Republik war.

„Man wird mir daraus sicherlich keinen Vorwurf machen, daß ich die ungeheure Menge von Papieren des feindlichen Generalstabs, welche zu Offenburg genommen wurden, nicht an die Regierung überschickte. Ich gab einigen Offizieren den Auftrag, sie auszulesen. Klinglins Briefwechsel machte einen Theil davon aus; aber es war ein langer Zeitraum erforderlich, ehe man etwas Bestimmtes darin entdecken konnte. Fast alles war in Ziffern und unter entlehnten Namen.

Nur

Nur einige Rheinschiffer waren darin mit ihrem wahren Namen bezeichnet, welche, um die, welche ungekannt waren, nicht aufzuschrecken, der Aufsicht ihrer Munizipalität empfohlen wurden. Man brachte von ihnen durch Versprechungen und Bedrohungen einige Angaben heraus, welche zu weitern Entdeckungen führten.

„Als die Ziffer aufgefunden war, und man noch einige andre Nachweisungen zusammengebracht hatte, so war an dem Antheil, den Pichegrü und Andre daran genommen hatten, kein Zweifel mehr übrig.

„Ich war lange Zeit unschlüssig, ob ich die Beweisstücke der Regierung übermachen, oder diese bloß von ihrem Daseyn benachrichtigen sollte. Hätte die Sache eine Verschwörung, wovon das Schicksal des Staates abhieng, betroffen, so hätte keine Wahl Statt gefunden; aber es war hier blos um Ausspionirungen zu thun, die einzig auf die Lage und die Bewegungen der Rheinarmee Bezug hatten. Bei der Armee allein konnte man die Beweise ergänzen, die Schuldigen entdecken, da sollte ihnen ihre Züchtigung wiederfahren.

„Man

„Man hat im Verlaufe des Krieges mehrere hundert Spione angehalten, verurtheilt und hingerichtet, ohne daß die Regierung jemals davon hätte reden hören. Ich beschränkte mich also, in Betrachtung der Eigenschaft eines Repräsentanten, die einer der Verdächtigen hatte, und vorzüglich wegen des Einflusses, den er zu besitzen schien, darauf, an ein Regierungsmitglied deswegen zu schreiben, in der Ueberzeugung, daß der Rath, den er mir darüber ertheilen würde, das Resultat von dem Gutachten seiner Kollegen seyn müßte.

„Wenn mein Brief erst am 17ten Fruktidor im Jahr 5 geschrieben wurde, und ich damals nur für einen Rechtsgang unzureichende Beweise ankündigte, so kam dieses daher, daß die Entzifferung noch sehr wenig vorgerückt war, da man nachher in den Schreibezimmern des Polizeiministeriums, bei einer fortwährenden Arbeit, noch mehr als ein Jahr brauchte, um sie vollständig zu machen.

„Ob ich gleich den Barthelemy sehr wenig kannte, da ich ihn nur zweimal gesehen hatte, so war es doch natürlich, daß ich mich an ihn wendete, weil er einen Theil dieser Korrespondenz kannte.

„Man wirft mir ferner vor, daß die Rhein- und Moselarmee über die den 18ten Fruktidor vorangehenden Ereigniſſe keine Adreſſe gemacht hat.

„Obgleich keine von den Armeen der Republik mehr als dieſe ein Recht hatte, ſich über die Hinderniſſe, welche der Regierung in den Weg gelegt wurden, zu beklagen, ſo war jedoch keine, deren Lage von Seiten ihres Befehlhabers ein behutſameres und klügeres Verfahren erheiſchte. Man war ihr über vier Monate Sold ſchuldig. Die Kleidung war in einem abſcheulichen Zuſtande. Sie empfieng kaum die Hälfte der gehörigen Lebensmittel. Die meiſten ihrer Kantonirungen in Frankreich verſagten ihr zum Leben die Hülfsmittel, welche ein erobertes Land darbietet.

„Mit Recht mußte man befürchten, daß, wenn man in den Soldaten den Gedanken an ein gemeinſames Anſinnen über irgend einen Gegenſtand erweckte, es nachmals ſehr ſchwer, wo nicht unmöglich werden dürfte, dem Strome von Vorſtellungen, welche ſie mit Befugniß machen zu können geglaubt hätten, Einhalt zu thun. Sie mußten zertheilt werden, um ihren Unterhalt zu ſichern und Aufſtände zu verhindern. Nur in den Garniſonen waren Truppen verſammelt; auch ſtanden die in Hüningen, Breiſach, Strasburg und Landau zuweilen auf; jedoch machte der ganz erprobte Patriotism des Heeres dieſe Bewegungen minder gefährlich. Um ihnen ein Ziel zu ſetzen, durfte man den Soldaten nur die Gefahren, womit ihre Unterwürfigkeit die Republik bedrohte, begreiflich machen.

Was

„Was mich selbst anbelangt, so war ich über die Lage von Paris, wohin ich keinen zusammenhängenden Briefwechsel unterhielt, nicht sehr auf dem Laufenden; ich kannte die Begebenheiten blos aus den öffentlichen Nachrichten, welche in unruhigen Augenblicken immer ein unsichres Medium abgeben, und beschäftigte mich einzig mit der Sorge, das Loos der mir von Ihnen anvertrauten Truppen zu verbessern. Ein Offizier von vorzüglichem Range, welcher zur Armee gesandt wurde, um die Gründe ihres Stillschweigens zu erfahren, bestätigte Ihnen diese Umstände, und versicherte Sie von meiner Ergebenheit gegen die Republik.

„Ich könnte mich der Mühe überheben, auf einige verleumderische Anschuldigungen zu antworten, die in einem von drei Repräsentanten unterzeichneten Tageblatte gegen meine Ernennung gerichtet wurden; aber wenige Worte werden hinreichen, um Sie vom Ungrunde der vorgegebenen Thatsachen zu überzeugen.

„Sehr wenige Offiziere von der Armee hatten die Mittel, um beständig in einem reichen und gesuchten Prachtanzuge zu erscheinen; besonders wäre keiner unvorsichtig genug gewesen, um vor den Soldaten mitten im abscheulichsten Elende den geringsten Luxus auszukramen: sondern ich kann Sie versichern, Bürger Direktoren, daß alle, und ich schließe mich nicht aus, bei der Armee immerdar in militärischer Klei-

dung

dung, und in zwar einfachem, aber geziemenden Anzuge erſchienen ſind. Man ſah nie Jemand die Livree irgend einer Parthei tragen, ꝛc.“

Dieſer Brief, ſtatt den Argwohn gegen ihn zu zernichten, war vielmehr geeigenſchaftet, denſelben nur zu beſtärken.

Die Pflicht des Moreau, als General der Rheinarmee, war, die Regierung ohne einige Säumniß zu unterrichten.

Hätte er es gethan, wie vielem Uebel wäre er zuvorgekommen!

Es iſt hier noch nicht der Ort, ſich mit den Beweggründen ſeines Stillſchweigens zu beſchäftigen.

Nach ſeiner Deportation durchs Direktorium findet Pichegrü Mittel, aus Cayenne zu entkommen, und bringt ſeine Gefühle des Haſſes und der Rache nach England.

Er wird daſelbſt von dem Brittiſchen Miniſterium, von den ehemaligen Franzöſiſchen Prinzen, und von ihren vorzüglichſten Agenten bewillkommt.

Er beſchäftigt ſich daſelbſt einzig und allein mit den Mitteln, Frankreich in lohe Flammen zu ſetzen.

Stücke von einer Korreſpondenz aus England nach Paris, und von Paris wieder nach England, welche im Monat Floreal des Jahres 8 aufgegriffen, und den Bürgern Chaptal, Emery und Champagny zur

Unter-

Untersuchung gegeben wurden, stellen ihn dar, als schreibend, handelnd, und bestimmt bei Ausführung der Gegenrevolutionsprojekte eine Hauptrolle zu spielen:

Ihm wird es vorbehalten, die Königliche Armee zu kommandiren.

Der gedruckte, von diesen drei Staatsräthen gemachte Auszug, kann keinen Zweifel übrig lassen.

Sein Betragen beweist, daß der Tag des dritten Nivose, statt wenigstens seinen Entschluß zu schwächen, in ihm blos das Bedauern zurückließ, daß das hölli-sche Projekt der von England besoldeten Meuchelmör-der gescheitert war.

Man sah ihn kurze Zeit hernach mit dem Bayreu-ther Ausschusse konspiriren, dessen aufgegriffene Pa-piere auch durch den Druck bekannt gemacht worden sind.

Nach seiner Rückkehr findet man ihn in England mit denjenigen Häuptern der Konspiration vom dritten Nivose, welche dem Rachschwerte des Gesetzes ent-kommen waren.

Bei Unterzeichnung des Traktats von Amiens hatte England nicht auf seine Entwürfe Verzicht ge-than.

Die stärksten Verletzungen desselben sind ein in die Augen fallender Beweis hievon.

Pichegrü kannte die Gesinnung der brittischen Regierung und der vormaligen französischen Prinzen.

Ein neuangelegter Plan war ihm übertragen worden.

Man hatte sich nicht bergen können, daß seine Ausführung unmöglich wäre, wenn ihnen nicht ein französischer General, der lange Zeit kommandirt, und die Achtung der Armeen hätte, zu Gebot stünde. Er kannte besser als sonst Jemand, den Charakter des Generals Moreau; auf ihn richtet er die Augen.

Er weiß, daß sein Freund David, welcher die Kunst, Intriguen einzuleiten, in vorzüglich hohem Grade besitzt, sich zu Paris befindet; er läßt ihn von dem Entwurfe unterrichten, und von der Nothwendigkeit, den Moreau für dessen Ausführung zu interessiren.

Die Ehre schien auf immer jede Gemeinschaft zwischen diesen zwei Generälen zu verwehren. David, der ganz die Wichtigkeit des Vereins und der Einstimmung derselben einsieht, findet bald Vorwände um zu schreiben und zu sprechen, und es kommt eine Versöhnung zu Stande.

Gegen das Ende des Monats Brümäre im Jahr 11, wird diese Mittelsperson, deren Schritte man beobachtet hatte, zu Calais angehalten, als sie eben den

Piche-

Pichegrü von den geneigten Gesinnungen des Moreau mehr und mehr versichern wollte.

Die Papiere, welche eine so seltsame Aussöhnung erhärten, werden in Verwahrung genommen.

Der General Moreau wird durch einen Brief, welchen ihm diese Mittelsperson den 4. Frimäre aus dem Gefängnisse zu Calais schreibt, von dem Vorfalle benachrichtigt. Er zeigt Unruhe, gern möchte er wohl sich verwenden; die Staatsklugheit hält ihn zurück.

Die Regierung hält ein unverwandtes Auge auf Moreau, welcher schweigt. Sie mißt dieses Stillschweigen der Demüthigung eines Geständnisses bei, und sieht in dem größten Theile jener unbesonnenen Reden nur Uebellaune und ein eitles Misvergnügen.

Das mindeste Verhältniß mit Pichegrü, der seit beinahe zehn Jahren öffentlich gegen sein Vaterland konspirirte, war ohne Zweifel hinreichend, um ihn festsetzen zu lassen. Man läßt ihn aber ruhig der mit seinem Range verknüpften Ehre, eines unermeßlichen Vermögens und der Wohlthaten der Republik genießen.

Sehr bestimmte Angaben waren schon aufgesammelt worden; von England besoldete Gauner, welche zur Ermordung des Oberkonsuls abgegangen, waren bezeichnet und angehalten worden, als ein neuer Vertrauter

trauter durch Pichegrü von London aus an dieſen General abgeſchickt wird; dieſes iſt der Exgeneral Lajolais.

Dieſer Vertraute langt zu Paris an, giebt ihm von den letzten Beſchlüſſen der brittiſchen Regierung und der vormaligen franzöſiſchen Prinzen Rechenſchaft, und macht ihm die ausdrücklichen Abſichten des Pichegrü und ſeiner Verbündeten kund.

Seine Antwort läßt uns über ſeine Entſchließung in keinem Zweifel; Lajolais bringt ſie nach London zurück.

Die ſchnelle Ausführung des Plans wird beſchloſſen.

Bald werden für den Durchzug der Verſchwornen, welche von England nach Frankreich kommen, und ſich nach Paris zur Gegenrevolution begeben ſollen, drei Linien gezeichnet.

Dieſe drei Linien gehen von dem hohen Geſtade bei Beville aus, an deſſen Fuße die auf engliſchen Kriegsſchiffen übergeſetzten Verſchwornen, frei von aller Unruhe und Aufſicht, unbemerkt ans Land ſteigen, und beſtochne Leute zu ihrem Empfange bereit finden ſollen.

Alle Vorkehrungen ſind getroffen, damit man ſie an verabredeten Stationen aufnehme, und ſichre Führer ſie immer weiter bis nach Paris geleiten, wo man ihnen Schlupfwinkel bereitet hat.

Ausgesandte Verderber suchen in den westlichen Departementen einen Aufstand anzulegen.

Meuchelmörder sondern sich davon, um sich mit den Verschwornen, welche in Paris eintreffen sollen, zu vereinen.

Mit Hülfe eines englischen Kutters, unter Kapitän Wright, geschieht am 21. August die erste Ausschiffung.

Georg Cadoudal und Joyaut sind an der Spitze.

Eine zweite Ausschiffung wird zwischen dem 10ten und 20sten Dezember mit Hülfe eines englischen Schiffes von der königlichen Marine unter dem nämlichen Kapitäne vollbracht.

Coster St. Vincent ist dabei.

Am 16ten Januar hat, immer am Fuße des hohen Strandes von Beville, mit Hülfe des englischen Kutters unter dem Befehle des Kapitän Wright, die dritte Ausschiffung Statt.

Pichegrü und Lajolais waren unter den Verschwornen, welche England an den Küsten von Frankreich aussetzen ließ.

Georg Cadoudal, Raoul-Gaillard und Joyaut giengen entgegen.

Noch eine vierte Ausschiffung sollte Statt haben; man war durch Offenbarungen davon benachrichtigt.

Der vormalige Graf d'Artois und andere Personen, deren

deren Gegenwart für die Verschwornen von hoher Wichtigkeit war, sollten einen Theil davon ausmachen; es waren Maßregeln ergriffen worden, damit nichts davon entschlüpfte. Die Schiffe kamen wirklich zu Gesicht, die Erkennungssignale wurden gegeben, aber widrige Winde verhinderten die Annäherung.

Schon hatte die Polizei mehrere von den Verschwornen verhaften lassen.

Aus den Verhören ergaben sich die Beweise, daß die englische Regierung den Umsturz der französischen Regierung und zu diesem Ende den Mord des Oberkonsuls wollte;

Daß sie die Dolche, Waffen, Pulver, Gold und Alles geliefert hatte, was erforderlich war, um Frankreich in Jahrhunderte von Bürgerkrieg zu stürzen.

Der Großrichter, Justizminister, erstattet seinen Bericht an die Regierung.

Die amtliche Mittheilung desselben wird dem Senate, dem Gesetzgebungskorps und dem Tribunate gemacht.

Es äußert sich ein allgemeiner Unwillen.

Der Senat, nachdem er in seiner Weisheit die Umstände und das Nationalinteresse erwogen, läßt am 8ten Ventose (28sten Februar) ein folgendermaßen abgefaßtes Senatuskonsultum ergehen.

Art. 1. Die Verrichtungen des Gerichtes der

Geschwornen sollen im Laufe des Jahres 12 und 13, in allen Departementen der Republik, für die Erkennung über Verbrechen des Hochverraths, über frevelhafte Unternehmungen gegen die Person des Oberkonsuls und andre Versuche gegen die innere und äußere Sicherheit der Republik suspendirt seyn.

Art. 2. Die peinlichen Gerichtshöfe werden demnach, des Ansuchens um Kassation unbeschadet, den Verfügungen des Gesetzes vom 23sten Floreal im Jahre 10 gemäß organisirt werden.

Art. 3. Das gegenwärtige Senatuskonsultum wird der Regierung der Republik durch eine Botschaft überbracht werden.

Am Tage darauf wird ein Gesetz gegen die Hehler der Mitverschwornen gegeben.

Es lautet also:

Art. 1. Die Verheimlichung Georgs und der 60 von England zu einem Frevelunternehmen gegen das Leben des Oberkonsuls und gegen die Sicherheit der Republik erkauften Gauner, welche gegenwärtig in Paris oder in der Gegend umher versteckt sind, soll wie das Hauptverbrechen selbst gerichtet und bestraft werden.

Art. 2. Verhehler sind die, welche vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Gesetzes an eines oder mehrere von den im vorhergehenden Artikel gedachten

dachten Individuen wissentlich aufgenommen, verheimlicht oder behalten haben, wofern sie nicht innerhalb 24 Stunden vom Augenblick an gerechnet, wo sie dieselben aufgenommen haben, ihre Erklärung bei der Polizei machen, es sey nun, daß diese Personen noch bei ihnen logiren oder sich nicht mehr da befinden.

Art. 3. Diejenigen, welche vor Bekanntmachung des Gegenwärtigen den Pichegrü oder die andern obgedachten Individuen aufgenommen haben mögen, sind gehalten, es innerhalb acht Tagen bei der Polizei anzuzeigen. In Ermanglung dieser Anzeige werden sie mit sechsjähriger Gefängnißstrafe belegt werden.

Art. 4. Diejenigen, welche innerhalb besagten Zeitraumes die Anzeige machen, sollen weder wegen Verheimlichung, noch sogar des Uebertretens der Polizeigesetze halber, verfolgt werden können.

Die Bekanntmachung dieses Gesetzes brachte die erwartete Wirkung hervor.

Furcht ergriff die Verschwornen, und fast alle, die dieselben verhehlten, zu gleicher Zeit.

Man hatte die Beschreibung ihrer Personen; man griff die Verschwornen in den Straßen. Diejenigen, welche einen andern Zufluchtsort zu suchen gezwungen waren, wurden verfolgt und aufgefangen.

Unüberlegte Schritte und Entdeckungen führten zu den

den Schlupfwinkeln, welche noch nicht verlassen wor-den waren.

Die in ganz Frankreich bekannt gemachten Polizei-verordnungen, und die Versendung des Gesetzes ver-anlaßten überall gleiche Wachsamkeit und gleichen Eifer.

Während man die Nachsuchungen fortsetzte, schrieb der Großrichter, Minister der Justiz, am 15ten Ven-tose (6ten März) an den Regierungskommissär und öffentlichen Ankläger folgenden Brief:

Ich übermache Ihnen, Bürger Kommissär, die auf die gegen das Leben des Oberkonsuls und die innere und äußere Sicherheit des Staates angezettelte Kon-spiration Bezug habenden Papiere. Ich gebe Ihnen den Auftrag, die Urheber und Mitschuldigen, dem Senatsbeschlusse vom 8ten Ventose (28ten Februar) gemäß, zu verfolgen, und dieses Geschäft mit der größten Thätigkeit zu betreiben."

Die Papiere werden unmittelbar in der Schreib-stube des Tribunals niedergelegt.

Den 16ten wird ein Richter ernannt, um zur Ein-leitung des Prozesses zu schreiten.

Sie ist zu Ende gebracht worden.

Der Regierungskommissär wird erhärten:

1. Daß die Konspiration erwiesen ist;

2.

2. Daß die Engliſche Regierung die Seele davon iſt.

3. Daß alle, Kraft der auf Requiſitorien erlaſſenen Verhaftbefehle in das Kerkerregiſter eingeſchriebene Individuen, Urheber oder Mitſchuldige dieſer Verſchwörung, oder der Uebertretung des Geſetzes vom 9ten Ventoſe (29ſten Februar) ſchuldig ſind.

Erſter Punkt:

Die Konſpiration iſt erwieſen.

Die Beweiſe von ihrem Daſeyn ſind ſo klar, daß ſie unumgänglich alle Gemüther überzeugen müſſen.

Der Regierungskommiſſär glaubt allererſt diejenigen, welche ſich aus den Erklärungen der angeklagten Individuen ſelbſt ergeben, der Juſtiz vor Augen legen zu müſſen.

Georg Cadoudal, Oberbefehlshaber der Chouans, und deſſen Anweſenheit zu Paris allein ſchon ein Beweis von der Verſchwörung wäre, hat am letztverfloſſenen 18ten Ventoſe (9ten März) in einem Verhöre, das er vor dem einleitenden Richter zu beſtehen hatte, ausgeſagt:

„Daß

„Daß er mit der Absicht, den Oberkonsul anzugreifen, nach Paris gekommen;

„Daß sein Angriff mit offener Gewalt geschehen sollte;

„Daß ihm zu Paris eine vereinte Kraft zu Gebot stand;

„Daß sein und der Verschwornen Vorhaben gewesen sey, einen Bourbon an die Stelle des Oberkonsuls zu setzen;

„Daß dieser Bourbon der von ihm und seinen Anhängern als Ludwig XVIII. anerkannte Prätendent sey;

„Daß ein ehemaliger Prinz sich zu Paris einfinden sollte;

„Daß er beim Angriffe die Rolle übernommen hätte, welche ihm der Prinz angewiesen haben würde;

„Daß der Plan in Einstimmung mit den ehemaligen französischen Prinzen gefaßt worden und ausgeführt werden sollte;

„Daß er seit langer Zeit die Gelder zu seiner Disposition hatte;

„Daß er den Oberkonsul mit Waffen, wie seine Bedeckung und seine Wache hätte, anfallen sollte.“

Georg Cadoudal hatte wohl noch andre Geständnisse abzulegen; kann aber seine Erklärung noch Zweifel über die Konspiration übrig lassen?

Rusillion, vormals schweizerischer Soldat, hat am verflossenen 15ten Ventose (6ten März) bei der Polizeipräfektur erklärt:

„Daß Pichegrü ihn veranlaßt habe, von London mit herüber zu kommen, und daß er sich mit Widerwillen zum Umsturze der Regierung vereint habe;

„Daß er alle Ursache habe zu glauben, daß Pichegrü alle seine Hülfsmittel mit dem vormaligen Grafen von Artois vorbereitet habe;

Er sprach von Moreau und Georg als von Personen, welche ihm als die Häupter der Verschwörung mit Pichegrü angegeben worden.

Er hat gesagt, daß Lajolais bei seiner Ankunft zu London versichert habe, Moreau werde und wolle, aus Unzufriedenheit über den Oberkonsul, mit allen seinen Kräften zu dessen Umsturze beitragen.

Daß seit seiner Ankunft in Frankreich Pichegrü und Georg mit Moreau zu Paris beisammen gewesen seyen.

Er hat am 23sten (14ten März) versichert, „daß er den Armand und Julius Polignac und einen dritten hätte sagen hören; „Alles geht schlimm, sie verstehen sich nicht mit einander; Moreau hält nicht Wort: er hat besondre Absichten; wir sind betrogen worden.

Er hat hinzugesetzt, „daß er glaube, nach allem, was er gehört habe, Moreau sey immer als der Mann

angesehen worden, auf den man am meisten zählen müßte, und auf den man auch wirklich rechnete.

„Daß es schiene, als hätte derselbe eine beträchtliche Waffenmacht zu seiner Disposition, und gewaltigen Einfluß bei den Staatsbeamten."

Bouvet de Lozier, vorgeblicher Generaladjutant bei der königlichen Armee, konnte bei seiner Einbringung in den Tempelthurm sich nicht bergen, wie große Schuld er auf sich hatte, und suchte sich selbst zu entleiben. Als man ihn dem Tode entrissen, so bestimmte ihn ein Gefühl von Rückkehr zum Guten, am 14ten Februar dem Großrichter folgende Erklärung zu machen:

„Sie sehen hier einen Menschen vor sich, der aus den Thoren des Grabes hervorgeht, und noch von den Schatten des Todes gedeckt, Rache an denjenigen fordert, welche, durch ihre treulose Tücke, ihn und seine Parthei in den Abgrund, worin er sich befindet, gestürzt haben.

„Ausgesandt, um die Sache der Bourbone zu behaupten, sieht er sich auf einmal genöthigt, entweder für Moreau zu streiten, oder sich eines Unternehmens zu begeben, das der einzige Zweck seiner Sendung war.

„Ich will mich verständlich machen:

„Monsieur sollte nach Frankreich übergehen, um

sich

ſich an die Spitze der rovaliſtiſchen Parthei zu ſtellen. Moreau verſprach, ſich mit der Sache der Bourbone zu verbinden.

„Nun die Royaliſten in Frankreich ſind, tritt Moreau zurück; er begehrt, daß ſie für ihn arbeiten, und ihn zum Diktator ernennen laſſen.

„Meine Anklage gegen ihn ſtützt ſich vielleicht nur auf halbe Beweiſe. Hier ſind die Thatſachen; Sie mögen ſie würdigen.

„Ein General, der unter Moreau gedient hat, Lajolais, wie ich glaube, wird von ihm an die Prinzen nach London geſchickt: Pichegrü war die Mittelsperſon: Lajolais genehmigt, im Namen und von Seiten des Moreau, die Hauptpunkte des vorgelegten Planes; der Prinz rüſtet ſich zu ſeiner Abreiſe; die Zahl der Royaliſten in Frankreich wächſt an; und bei den Unterredungen, welche zu Paris zwiſchen Moreau, Pichegrü und Georg Statt haben, entdeckt der erſte ſeine Abſichten, und erklärt, daß er nur für einen Diktator und nicht für einen König agiren könne. Daher das Zaudern, die Mißhelligkeit und der beinah völlige Untergang der Royaliſtenparthei.

„Lajolais war mit Anfang des Januarius dieſes Jahres bei dem Prinzen, wie ich von Georg erfuhr. Aber den 17ten Januar ſah ich ſelbſt ſeine Ankunft zu La Poterie, am Tage nach ſeiner Ausſchiffung mit Pichegrü,

chegrü, vermittelſt unſres Verſtändniſſes, das Sie nur zu wohl kennen.

„Den nämlichen Lajolais ſah ich noch einmal am 25ſten oder 26ſten Januar, als er den Georg und Pichegrü an der Kutſche, worin ich mit ihnen auf dem Magdalenenvorwerke war, abholte, um ſie zum Moreau zu führen, der in einer Entfernung von wenigen Schritten auf ſie wartete. Es fand zwiſchen ihnen in den elyſäiſchen Feldern eine Berathſchlagung Statt, welche uns das ſchon ahnen ließ, was Moreau bei der nächſtfolgenden Zuſammenkunft mit Pichegrü allein geradezu herausſagte, nämlich, daß es unmöglich ſey, den König wieder einzuſetzen; und er ſchlug alsdann vor, daß man ihn unter dem Titel eines Diktators an die Spitze der Regierung ſtellen müßte, ſo daß alſo den Royaliſten der einzige Wurf blieb, ſeine Mitarbeiter und ſeine Soldaten zu ſeyn.

„Ich weiß nicht, wie viel Gewicht bei Ihnen die Ausſage eines Menſchen haben wird, den man vor einer Stunde dem Tode entriſſen, welchen er ſich ſelbſt angethan hatte, und der denjenigen, welchen eine beleidigte Regierung ihm vorbehält, vor ſich ſiehet; aber ich kann den Ruf der Verzweiflung nicht ſtillen, noch mich enthalten den Mann anzugreifen, der mich hineinſtürzt.

„Ueberdieß können Sie im Verfolge des großen

Pro-

Prozesses, worein ich verwickelt bin, auf Thatsachen stoßen, die meiner Behauptung entsprechen werden."

In einem Verhöre vom 30sten Pluviose (20sten Februar) hat er noch hinzufügt:

„Er glaube, daß Moreau und Pichegrü in Unterhandlungen standen, und daß man nur auf die Versicherung, welche Pichegrü den Prinzen gegeben, daß Moreau eine Bewegung in Frankreich mit aller Macht unterstützen würde, im Allgemeinen folgenden Plan beschlossen habe:

„Die Wiederherstellung der Bourbone; die Räthe durch Pichegrü bearbeitet; eine Bewegung in Paris, durch die Gegenwart des Prinzen unterhalten; ein offener Angriff gegen den Oberkonsul; die Vorstellung des Prinzen bei den Armeen durch Moreau, der alle Gemüther zuvor darauf gefaßt gemacht haben sollte."

Auch am 20sten Ventose (11ten März), da er auf seinen Aussagen beharret, und sich über den offenen Angriff, wovon er gesprochen, erklären sollte, sagte er, daß der Endzweck davon war, sich der Regierung zu bemeistern.

Rochelle verhehlte endlich am 25sten eben dieses Monats (16ten März) nicht mehr, daß er zur Verschwörung gehöre; und erklärte am 25sten eben dieses Monats (16ten März)

„Daß er mit Lajolais nach Paris gekommen;

„Daß

„Daß man zu London vorgegeben: alle französische Armeen stehen dem Moreau zu Gebot;

„Alles sey schon eingeleitet, um die Bourbone auf den Thron zu erheben;

„Bonaparte selbst sey diesem Gedanken nicht abgeneigt;

„Daß Lajolais dem vormaligen Grafen von Artois und dem Herzog von Berry diesen Bericht erstattet;

„Daß Jedermann so entzückt darüber gewesen sey, daß man keine weitere Schwierigkeit mehr zu finden hoffte, und der König von England selbst, wenn es ihm möglich gewesen wäre, die Reise mitgemacht hätte;

„Daß Lajolais ihn mehrmals zu Paris versichert habe, der General Moreau sey in den besten Dispositionen zu Ausführung des Planes."

Armand Polignac hatte sich im ersten Verhöre darauf beschränkt zu sagen: daß wenn auch Georg und die Seinigen nach dem Befehle des Prinzen zu Paris wären, man doch nichts unternommen haben würde, ehe der Prinz angekommen wäre, und daß es alsdann zu einem persönlichen und loyalen Gefechte zwischen dem von seinen Anhängern unterstützten Prinzen, und dem Oberkonsul gekommen wäre.

„Daß, da er den Pichegrü zu London öfters in Ge-

Gesellschaft des Prinzen gesehen hatte, er sich wohl vorstellte, daß er nach seiner Rückkehr zu der Familie der Bourbone es mit dem Prinzen gehalten haben würde; den Moreau aber kenne er gar nicht, und habe nie gehört, daß er eine bestimmte Erklärung von sich gegeben."

Sehr viel bestimmter hat er sich am verflossenen 22sten Ventose (13ten März) vor dem instruirenden Richter erklärt:

„Als ich das letztemal von London abreiste, sprach er, wußte ich um die Entwürfe des Grafen von Artois.

„Ich war ihm zu sehr ergeben, als daß ich ihn nicht hätte begleiten sollen.

„Sein Plan war nach Frankreich zu gehen und dem Oberkonsul einen Vorschlag zu Loslassung der Zügel des Reiches machen zu lassen, damit er sie seinem Bruder übergeben könnte.

„Lehnte der Oberkonsul diesen Vorschlag ab, so war der Graf zu einem offenen Angriffe entschlossen, um die Rechte wieder zu erringen, welche er als ein Eigenthum seiner Familie ansehe.

„Als von einer zweiten Ueberschiffung die Rede war, gab mir der Graf von Artois zu verstehen, daß er, in Betrachtung des Zutrauens, so er in mich setzte und des Eifers, den ich immer gezeigt hätte, wünsche,

ich

ich möchte mit dabei seyn; dieses trug auch zu meiner Entschließung bei, auf dem ersten Schiffe überzusetzen.

„Ich muß Ihnen hier noch zu bedenken geben, daß ich im Augenblicke meiner Abreise laut erklärt habe, daß, wenn alle zur Ausführung angewandten Mittel nicht das Gepräge der Redlichkeit an sich trügen, ich mich zurückziehen und wiederum nach Rußland gehen würde."

Auf die Aufforderung anzugeben, ob es ihm bekannt worden, daß Georg, Pichegrü und Moreau sich besucht hätten? hat er geantwortet:

„Ich hörte, daß zu Chaillot, im Hause Nro. 6, wo Georg Cadoudal wohnte, eine sehr ernsthafte Unterredung zwischen Letzterm, dem General Moreau und dem Exgeneral Pichegrü Statt gehabt hat.

„Man hat mich versichert, daß Georg Cadoudal nach verschiedenen Eröfnungen und Erklärungen zum General Moreau gesagt hätte: Wenn Sie wollen, so lasse ich Sie mit Pichegrü allein; dann werdet Ihr Euch zuletzt vielleicht mit einander verstehen;

„Daß das endliche Resultat nichts als unangenehme Unschlüssigkeiten hervorgebracht hätte, sintemal Georg Cadoudal und Pichegrü der Sache des Prinzen sehr getreu zu seyn schienen, da hingegen Moreau unentschieden blieb, und besondre Privatabsichten vermuthen ließ."

Julius Polignac aufgefordert, zu erklären, welche Instruktionen ihm bei seinem Weggange aus England ertheilt worden?

Hat geantwortet: „daß man ihm keine mitgegeben, er jedoch nicht läugnen könne, daß er unter der Hand etwas von einer Regierungsveränderung vernommen habe.“

Er hat gestanden, „daß zwei oder drei Monate vor seiner Abreise, der Graf von Artois mit ihm von einigen Veränderungen, welche mit der Regierung in Frankreich vorgehen sollten, gesprochen hätte;

Er hat behauptet, daß derselbe ihm keine besondre Umstände über diese Veränderungen oder über die Bewegursachen, welche sie herbeiführen sollten, angegeben habe.

Er hat eingestanden, daß er den Georg zu Paris in der Gegend von St. Pelagie gesehen habe.

Er hat gesagt, daß sie von der Art und Weise, wie man den König zurückberufen könnte, gesprochen haben —

„Daß er ihn gefragt, wie die Sachen stünden? und er ihm geantwortet habe, daß Alles immer noch gut gehe.

„Daß, da es ihm so wie seinem Bruder vorkam, daß das, was man vorhabe, nicht so edel wäre, als sie natürlicher Weise hoffen mußten, sie untereinander

davon gesprochen hätten, sich nach Holland zurückzuziehen.

Aufgefordert sich über die Beweggründe seiner Besorgniß zu erklären, hat er geantwortet:

„Daß er argwohnte, daß, anstatt irgend eine, auf eine Regierungsveränderung Bezug habende Sendung zu erfüllen, es vielmehr darauf angesehen sey, gegen ein einzelnes Individuum zu agiren, und der Oberkonsul die Person sey, welche Georgs Parthei anzugreifen im Sinne habe.

Er fügte noch hinzu, daß Pichegrü ihm gesagt hätte: Moreau würde nicht für die Bourbone arbeiten, und man könne nicht aus ihm klug werden.

Karl d'Hozier hat am 21sten Germinal (11ten April) gesagt, er habe bei einer Unterredung, welche bei Georg in Chaillot oder in der Careme-Prenantstraße, in Gegenwart des Villeneuve, St. Hilaire und andrer gehalten worden, wohl verstanden, daß man gern eine Veränderung in der Regierung versuchen könnte.

Le Mercier gestand ein, er wisse, daß das Komplot die Umwerfung der gegenwärtigen Regierung und die Einsetzung Ludwigs XVIII. auf den Thron zum Ziel hatte.

Der innigste Vertraute des ehemaligen Grafen von

Artois

Artois, der Exmarquis von Riviere, hat am 16ten Ventose (7ten März) erklärt:

„Er sey nach Paris gekommen, um sich vom Zustande der Dinge und der politischen Lage der Republik im Innern zu überzeugen, um seine Beobachtungen den Prinzen mitzutheilen, welche darnach geurtheilt hätten, ob es ihrem Interesse gemäßer wäre, nach Frankreich zu gehen, oder in England zu bleiben.

„Daß er im Allgemeinen viel Egoismus, viel Apathie, und ein großes Verlangen in Ruhe zu bleiben, in Frankreich bemerkt zu haben glaubte.“

Trotz der künstlichen Wendung sieht man in dieser Erklärung ein förmliches Geständniß der Konspiration, welche allein in den Prinzen den Wunsch erregen konnte zu erfahren, ob ihr Interesse sie nach Frankreich rief, oder ob sie in London bleiben sollten?

Wenn Roger, genannt Loyseau, vor der mit der Instruktion beauftragten Magistratsperson nicht auch eine förmliche Erklärung über die Konspiration abgelegt hat, so hat er sich doch vor den Kerngendarmen erklärt, welche abgehört worden sind, und deren Aussagen alle Aufmerksamkeit verdienen.

Am 7ten Germinal (28sten März) hat Ludwig Gauchet erklärt, daß er am ersten eben dieses Monats (22sten März) mit Frin, seinem Waffenkameraden,

der so wie er im Innern des Tempelthurms auf der Wache war, von Mittags zwölf bis vier Uhr Abends bei einem Gefangenen, Namens Roger, seinen Posten bekommen hätte, daß besagter Roger sie versichert habe, wie daß man ihm gesagt, „Moreau, Pichegrü und Georg seyen die ersten Häupter der jetzigen Verschwörung gegen den Oberkonsul und gegen die französische Republik; daß Moreau das Kommando der Armee im Lager bei Boulogne übernehmen und sie auf Paris zuführen sollte.

Alexander Frin erklärte, er sey von zwölf bis vier Uhr bei Roger, genannt Loyseau, Schildwache gestanden. Dieser habe ihn gefragt, aus welchem Departement er wäre? und er ihm hierauf geantwortet: aus Maine und Loire; sein Kamerad, an welchen die nämliche Frage ergangen, habe geantwortet: aus Ile und Vilaine. Roger habe ihnen gesagt, daß er im Kriege der Chouans mit gefochten habe; er hätte diesen alsdann gefragt, ob er den Bourmont und Daudigné kenne? und nachdem sie nun von dem, was im Morbihan und den benachbarten Departementen passirte, gesprochen hatten, seyen sie auf die gegenwärtige Konspiration gekommen; wo derselbe dann nicht verhohlen, daß er einer von den Mitschuldigen sey, und ihnen gesagt habe, Moreau, Pichegrü und Georg seyen die drei Hauptanführer; daß, wenn der Streich geschehen,

Mo-

Moreau nach Boulogne gehen, ſich an die Spitze der Armee ſtellen und ſie nach Paris hätte bringen ſollen.

Peter Alexander Leroy hat erklärt, daß er am 1ſten Germinal im Tempel auf der Wache geweſen; daß man ihn um vier Uhr Nachmittags bei Roger, genannt Loyſeau, auf den Poſten geſtellt habe und er bis acht Uhr mit ſeinem Kameraden Gilbert dort geblieben ſei;

„Daß beſagter Roger ſie gefragt, was man von ihnen ſage? und derſelbe ihnen auf ihre Antwort dann weiter geſagt habe, daß wenn der Wind nicht widrig geweſen wäre, ehemalige Prinzen vom Geblüte, die ſich ſchon auf einer Fregatte befanden, welche ſich in der Gegend von Dieppe gezeigt haben müſſe, ans Land geſetzt worden wären.

„Daß wenn man nur acht Tage lang gewartet hätte, der Plan ausgeführt worden wäre.

„Daß Roger nach verſchiedenem Gerede eingeſtanden habe: er wiſſe wohl, daß die drei Häupter der gegenwärtigen Verſchwörung Moreau, Pichegrü und Georg wären.

„Daß es nicht ihre Abſicht geweſen, den Truppen etwas zu Leide zu thun;

„Daß der Oberkonſul entführt, nach England gebracht, und der Prätendent Ludwig XVIII. auf den Thron geſetzt worden wäre.“

Urban Gilbert hat erklärt: „daß, da er am 1ſten

Ger-

minal bei Roger, genannt Loyseau, Wache gestanden, dieser letztere gesagt habe, er sey von der so eben entdeckten Konspiration unterrichtet, und selbst einer von den Verschwornen;

Daß er sich dazu ein Kleid machen lassen und ein Pferd für 35 Louisdor gekauft habe;

Daß Pichegrü, Moreau und Georg die Häupter seyen;

Daß man zur Absicht gehabt habe, den Oberkonsul wegzuführen, ihn nach England zu bringen, und den Monsieur auf den Thron zu setzen;

Daß man den Pichegrü und Moreau gebrauchte, um die Armeen für sich zu haben;

Und daß er auf einige Bemerkungen, den Moreau betreffend, erwiedert habe: Oh! Bah! Moreau war nie ein Republikaner."

In einem den 23sten Germinal (13ten April) gehaltenen Verhöre hat Ludwig Ducorps, welcher den aus England herübergekommenen Verschwornen zu Aumale als Wegweiser diente, erklärt:

„Er habe sie etlichemale, aber in Geheim und nur unter einander sagen hören, daß man die Regierung umstürzen und einen Bourbon auf den Thron setzen sollte."

Leri-

Leridant, welcher am 18ten Ventose (9ten März) auf der Polizeipräfektur aufgefordert worden, anzusagen, ob Georg und die Gauner von seiner Bande, mit denen er bekannt sey, ihm nicht den Entwurf, den Oberkonsul zu ermorden, mitgetheilt haben?

Hat geantwortet: „Diese Herren sagten mir bloß, daß sie der Parthei der Bourbons ergeben seyen und Mittel suchen, sie wieder auf den Thron zu setzen."

Am 24sten Pluvios (14ten Februar) hat Ludwig Picot erklärt: „Daß die Hauptanführer gelöost hätten, wer den Oberkonsul angreifen sollte?

Daß sie denselben, wenn sie ihn auf der Straße nach Boulogne träfen, aufheben;

Oder ihn bei Ueberreichung einer Bittschrift auf der Parade, oder wenn er ins Schauspiel gienge, ermorden wollten;

Daß man gerade dazu Uniformen habe machen lassen;

Daß man blaue Jägeruniformen,

Auch grüne Husarenuniformen, mit aufgeschlagenem Hute, silbernen Schleifen und Troddeln hatte."

An eben demselben Tage hat er gesagt, daß die Hauptanführer oftmals, in seiner Gegenwart, wiederholt hätten, es sey ihnen ärgerlich, daß die Prinzen den Moreau in die Sache hineingezogen haben.

heilig machen wolle, die Staatsgewalt, womit er belehnt seyn würde, so bald er nur könnte, in die rechtmäßigen Hände wiederum niederzulegen.

Ich weiß nicht, ob Pichegrü die Wirkung, welche dieser Vortrag auf mich machte, gewahr wurde.

Ich wollte wohl einige Bemerkungen herstottern, als die Ueberlegung, daß man einem Geheimnisse der Art nicht ungeahndet widersprechen dürfte, mich unter dem Vorwande, daß ich der Ruhe bedürfe, zu Bette gehen hieß. Wahrlich, es war mir die ganze Nacht über unmöglich, nur ein Auge zuzumachen; ich sah den Abgrund, worein mich mein Vertrauen gestürzt hatte, die Gefahr, einen Schritt vor oder rückwärts zu thun; und der Tag erschien, ohne daß ich einen Beschluß hätte fassen können.

Im Verlaufe des Tages mußte ich jedoch gehen, und dem Moreau die famöse Eröffnung machen, welche ich nicht abzulehnen das Herz hatte; ich hoffte, ich weiß nicht warum, daß dieser General mich aus der Verlegenheit reißen würde. Er gab mir ungefähr folgende Antwort: Ich kann mich an die Spitze keiner Bewegung zu Gunsten der Bourbone stellen; sie haben sich so übel aufgeführt, daß ein solcher Versuch nicht gelingen würde. Wenn Pichegrü in einem andern Sinne agiren läßt, und für diesen Fall habe ich ihm gesagt, daß die Konsuln und der

Gou,

Gouvernör von Paris verschwinden müßten, so glaube ich eine hinreichend starke Parthei im Senate zu haben, um die Obergewalt zu erhalten; ich werde mich deren sogleich bedienen, um seine Leute zu sichern, die öffentliche Meinung wird darnach erst lehren, was das Rathsamste seyn mag, aber ich verbinde mich zu nichts schriftlich. Er sagte mir überdies noch bei dieser Gelegenheit, daß er seit der ersten Eröffnung des Pichegrü mit mehrern seiner Freunde gesprochen habe.

Lajolais hat am 27sten Pluviose (17ten März) erklärt: „daß er bei Pichegrü in England einen Franzosen angetroffen habe, der mit ihm im Gespräche begriffen war; daß dieser Franzose, als er erfuhr, daß er aus Frankreich komme, ihn um Neuigkeiten befragt, und er ihm ziemlich leicht hin einige erzählt habe;

Daß Couchery, der in eben diesem Augenblicke ins Zimmer getreten war, ihm gesagt hätte, daß er mit dem Grafen von Artois spreche;

Daß dieser nur kurze Zeit geblieben; er sich aber erinnere, daß derselbe kurz vor dem Weggehen bei Gelegenheit Frankreichs, zu ihm gesagt habe: „Wenn unsre zwei Generale sich gut mit einander verstehen können, so werde ich bald dort anlangen.“

„Daß Pichegrü, bei seiner letzten Zurückkunft von Moreau, mißvergnügt ausgesehen, sich gegen seine Gewohn-

Gewohnheit ein wenig herausgelassen, und zu ihm gesagt habe: Es scheint, daß der B.... da auch Ehrgeiz hat, und gern regieren möchte. Wohlan! ich wünsche ihm viel Glück dazu; aber meiner Meinung nach ist er nicht im Stande, Frankreich zwei Monate lang zu beherrschen."

Er hat hinzugesetzt, daß was den Georg anbelangt, „dieser die einfache und lautere Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich zur Absicht gehabt zu haben schiene.

„Daß er zu diesem Endzwecke vor mehr als sechs Monaten von London abgereiset sey;

„Daß er, um seinen Entwurf bis zum Ziele durchzusetzen, nach Ermordung des Oberkonsuls alles was ihm Widerstand gezeigt haben würde, schlachten wollte;

„Daß ihm in Paris, in der Pikardie und anderswo viele Leute zu Gebot ständen;

„Daß er ein Felleisen voll Gold hatte, worauf er, so wie seine Anhänger, zu Ausführung des Planes baute; daß es im Garten eines Hauses zu Chaillot vergraben gewesen; daß es bei der Durchsuchung nicht gefunden, aber zwei Tage nachher weggenommen worden sey."

Der General Moreau gestand in einem Verhöre vor dem Großrichter, Minister der Justiz, am 29sten Pluviose (19ten Februar) ein, daß Fre-

nieres

nieres vor einigen Monaten ihm gesagt habe, daß eine Person, welche ihn bei der Armee gekannt zu haben vorgebe, die er aber nicht kenne, ihm den Auftrag gegeben habe, bei ihm anzufragen, ob er, in Betrachtung der Vergessenheit und der Hintansetzung, die ihm von Seiten der Regierung wiederführe, sich nicht gegen die französischen Prinzen anheischig machen wolle, ihnen bei der ersten Veränderung, welche sich mit der Regierung ereignen könnte, zu dienen.

Am 9ten Germinal (30sten März) hat er bekannt, daß Pichegrü bei ihm gewesen, und von den Prinzen und den Ereignissen, welche die Landung in England veranlassen könnte, mit ihm gesprochen habe.

In einem Briefe an den ersten Konsul, aus dem Temple vom 17ten Ventose (8ten März) datirt, drückt er sich, nachdem er von Pichegrü gesprochen, also aus:

„Während der zwei letzten Feldzüge in Deutschland und seit dem Frieden, hat man mir zuweilen von weitem einige Eröffnungen gemacht, um zu sehen, ob es möglich wäre, mich zu einem Verkehre mit den französischen Prinzen zu vermögen; ich fand aber die ganze Sache so lächerlich, daß ich nicht einmal darauf antwortete.

„Was die gegenwärtige Verschwörung anbetrifft,

so

so kann ich Sie gleichfalls versicheen, daß ich von dem mindesten Antheile daran ferne bin ꝛc.

„Ich wiederhole es Ihnen, General, was man mir auch für einen Antrag gemacht haben möge, so habe ich ihn, meinen Gesinnungen zufolge, abgelehnt, und für die ausgezeichnetste Thorheit gehalten; und als man mir die Landung in England als einen einer Regierungsveränderung günstigen Umstand schilderte, habe ich geantwortet, daß der Senat die Auktorität sey, an welche alle Franzosen im Falle einer Verwirrung sich unfehlbar anschließen, und ich der erste seyn würde, der sich dessen Befehlen unterwürfe.

„Dergleichen Eröffnungen gegen mich, als eine einsamstehende Privatperson, welche außer allem Verhältnisse mit dem Kriegsheere, wovon neun Zehntheile unter mir gedient haben, so wie mit jeder konstituirten Staatsgewalt bleiben wollte, konnte von meiner Seite eigentlich blos mit einer schlichten Weigerung aufgenommen werden: eine Angebung widerstrebte meinem Charakter allzusehr; fast immer mit Strenge beurtheilt, wird sie gehässig, und brandmarkt denjenigen, welcher sich ihrer gegen Personen, gegen die man Verbindlichkeiten hat, oder mit welchen man in ehemaligen Freundschaftsverhältnissen stand, schuldig gemacht hat.

Der ganze Brief, welchen man besonders noch offiziell bekannt gemacht hat, lautet also:

Le général Moreau au général Bonaparte, premier Consul de la République française.

Au Temple, le 17 ventôse an XII de la République.

Voilà bientôt un mois que je suis détenu comme complice de Georges et de Pichegru, et je suis peut-être destiné à venir me disculper devant les tribunaux du crime d'attentat à la sûreté de l'Etat et du chef du Gouvernement.

J'étais loin de m'attendre, après avoir traversé la révolution et la guerre, exempt du moindre reproche d'incivisme et d'ambition, et surtout à la tête de grandes armées victorieuses, où j'aurais eu les moyens de les satisfaire, que ce serait au moment où, vivant en simple particulier, occupé de ma famille, et voyant un très-petit nombre d'amis, qu'on puisse m'accuser d'une pareille folie. Nul doute que mes anciennes liaisons avec le général Pichegru ne soient les motifs de cette accusation.

Avant de parler de ma justification, permettez, général, que je remonte à la source de cette liaison, et je ne doute pas de vous con-

Der General Moreau, an den General Bonaparte, Oberkonsul der französischen Republik.

Im Temple, den 17ten Ventose (8ten März) im Jahr 12 der Republik.

Nun bin ich schon bald einen Monat als Mitschuldiger Georgs und Pichegrü's verhaftet, und ich bin vielleicht bestimmt mich vor den Tribunalen wegen des Verbrechens eines Frevelbeginnens gegen die Sicherheit des Staates und des Oberhauptes der Regierung zu rechtfertigen.

Nie hätte ich erwartet, nachdem ich mich, frei von dem mindesten Vorwurfe eines Mangels an Bürgersinn, oder des Ehrgeizes, und vorzüglich, als ich an der Spitze großer siegreicher Heere stand, wo ich Mittel gehabt hätte, meine Neigungen zu befriedigen, daß man mich im Augenblicke, wo ich als eine schlechte Privatperson im Schooße meiner Familie lebte, und eine sehr geringe Anzahl von Freunden sah, einer solchen Thorheit beschuldigen dürfte. Es ist kein Zweifel, daß meine ehemaligen Verhältnisse mit dem General Pichegrü die Beweggründe dieser Anklage seyen.

Ehe ich von meiner Rechtfertigung spreche, erlauben Sie, General, daß ich bis zur Quelle dieses Verhältnisses zurückgehe, und ich bin gewiß, Sie zu

über-

convaincre que *les rapports qu'on peut conserver avec un ancien chef et un ancien ami*, quoique divisés d'opinion, *et ayant servi des partis differents*, sont loin d'être criminels.

Le général Pichegru vint prendre le commandement de l'armée du Nord, au commencement de la campagne de l'an 2. Il y avait environ six mois que j'étais général de brigade. Je remplissais par intérim les fonctions de divisionaire. Content de quelques succès et de mes dispositions à la première tournée de l'armée, il m'obtint très-promptement le grade que je remplissais momentanément.

En entrant en campagne, il me donna le commandement de la moitié de l'armée, et me chargea des opérations les plus importantes.

Deux mois avant la fin de la campagne, sa santé le força de s'absenter: le gouvernement me chargea, sur sa demande, d'achever la conquête d'une partie du Brabant hollandais et de la Gueldre. Après la campagne d'hiver, qui nous rendit maîtres du reste de la Hollande, il passa à l'armée du Haut-Rhin, me désigna pour son successeur, et la Convention Nationale me chargea du commandement qu'il quit-

überzeugen, daß die Verhältnisse, welche man mit einem ehemaligen Oberbefehlshaber und ehemaligen Freunde, ob man gleich durch Meinung geschieden sey und einer verschiedenen Parthei gedient habe, beibehalten mag, keineswegs verbrecherisch sind.

Der General Pichegrü übernahm, im Anfange des Feldzuges vom Jahr 2, das Kommando der Nordarmee. Seit ungefähr sechs Monaten war ich Brigadegeneral. Ich that, interimsweise, den Dienst eines Divisionsgenerals. Zufrieden über einige glückliche Unternehmungen und über meine Anordnungen, bei der ersten Ueberschau des Heeres, erhielt er für mich sehr schnell die Stelle, welche ich nur für den Augenblick inne gehabt hatte.

Beim Ausmarsch ins Feld gab er mir das Kommando von der halben Armee, und trug mir die wichtigsten Operationen auf.

Zwei Monate vor Beendigung des Feldzugs zwangen ihn seine Gesundheitsumstände sich zu entfernen. Die Regierung gab mir, auf sein Verlangen, den Auftrag, die Eroberung eines Theils vom Holländischen Brabant, und von Geldern zu vollenden. Nach dem Winterfeldzuge, worin wir vom übrigen Holland Meister wurden, gieng er zur Ober-Rheinarmee, bestimmte mich zu seinem Nachfolger, und die Nationalkonvention

quittait. Un an après, je le remplaçai à l'armée du Rhin ; il fut appelé au Corps Législatif, et alors je cessai d'avoir des rapports fréquents avec lui.

Dans la *courte campagne* de l'an 5, nous prîmes les bureaux de l'état-major de l'armée ennemie ; on m'apporta une grande quantité de papiers que le général Desaix, alors blessé, s'amusa à parcourir. Il nous parut, par cette correspondance, que *le général Pichegru avait eu des relations avec les princes français.* Cette découverte nous fit beaucoup de peine, et *à moi particulièrement.* Nous convînmes de la laisser en oubli. Pichegru, au Corps Législatif, pouvait d'autant moins nuire à la chose publique que la paix était assurée. Je pris néanmoins des précautions pour la sûreté de l'armée relativement à un espionage qui pouvait lui nuire. Ces recherches et le déchiffrage avaient mis toutes les pièces aux mains de plusieurs personnes.

Les événements du 18 fructidor s'annonçaient, l'inquiétude était assez grande ; en conséquence, deux officiers qui avaient connaissance de *cette correspondance, m'engagèrent à en donner connaissance au Gouvernement*, et me firent

übertrug mir das Kommando, welches er verließ. Ein Jahr nachher ersetzte ich ihn bei der Rheinarmee; er wurde in das gesetzgebende Corps berufen, und dann hörte ich auf, öftern Verkehr mit ihm zu haben.

In dem kurzen Feldzuge vom Jahr 5 nahmen wir die dem Generalstabe der feindlichen Armee zugehörigen Schreibereien weg; man brachte mir eine große Menge Papiere herbei, mit deren Durchsehung sich der damals verwundete General Desair die Zeit vertrieb. Aus dieser Korrespondenz schien uns zu erhellen, daß der General Pichegrü mit den Französischen Prinzen Verkehr gehabt hatte. Diese Entdeckung that uns sehr leid, und mir besonders. Wir kamen überein, sie in der Vergessenheit liegen zu lassen. Pichegrü, nun im gesetzgebenden Corps, konnte dem Staate um so weniger schaden, als der Friede versichert war. Ich traf jedoch zur Sicherheit der Armee, in Hinsicht auf eine Spionerie, welche ihr schaden konnte, Vorsichtsmaßregeln. Diese Nachsuchungen, und die Entzifferung hatten alle Stücke mehreren Personen in die Hände gebracht.

Die Ereignisse des 18ten Fruktidor kündigten sich an; die Unruhe war ziemlich groß; zwei Offiziere, welche Kenntniß von dieser Korrespondenz hatten, munterten mich demnach auf, der Regierung Nachricht davon zu ertheilen, und

firent entendre qu'elle commençait à devenir assez publique, et qu'à Strasbourg on s'apprêtait à en instruire le Directoire.

J'étais fonctionnaire public, et je ne pouvais garder un plus long silence. Mais, sans m'adresser directement au Gouvernement, j'en prévins *confidentiellement le directeur Barthelemy*, l'un de ses membres, en le priant de me faire part de ses conseils, et le prévenant que ces pièces, quoique assez probantes, ne pouvaient *cependant faire des preuves judiciaires*, puisque rien n'était signé, et que presque tout était en chiffres.

Ma lettre arriva à Paris peu d'instants après que le citoyen Barthelemy eut été arrêté; et le Directoire, à qui elle fut remise, me demanda les papiers dont elle faisait mention.

Pichegru fut à Cayenne, et, de retour, successivement en Allemagne et en Angleterre, je n'eus aucune relation avec lui. *Peu de temps après la paix d'Angleterre, M. David*, oncle du général Souham, qui avait *passé un an avec lui* à l'armée du Nord, m'écrivit que le général Pichegru était le seul des *fructidorisés non-rentrés; et il me mandait qu'il était étonné d'apprendre que c'était sur ma seule opposition*

gaben mir zu verstehen, daß sie ziemlich ruchtbar zu werden anfange, und man zu Strasburg vorhabe, das Direktorium davon zu unterrichten.

Ich war öffentlicher Beamter, und konnte kein längeres Stillschweigen beobachten. Aber, ehe mich geradezu an die Regierung zu wenden, benachrichtigte ich den Direktor Barthelemy, eines von ihren Mitgliedern, im Vertrauen, und bat ihn, mir seinen Rath mitzutheilen, indem ich ihm bemerkte, daß diese Papiere, ob sie gleich deutlich genug sprächen, doch keine gerichtlichen Beweise abgeben könnten, weil nichts darin unterzeichnet und fast alles in Ziffern wäre.

Mein Brief langte zu Paris, kurz nach der Verhaftung des Barthelemy an, und das Direktorium, dem er zugestellt wurde, verlangte von mir die Papiere, deren darin Meldung geschah.

Pichegrü war zu Cayenne, und nach seiner Zurückkunft bald in Deutschland, bald in England; ich hatte keinen Verkehr mit ihm. Kurze Zeit nach dem Englischen Frieden schrieb mir Herr David, Oheim des General Souham, der ein Jahr lang mit ihm bei der Nordarmee gewesen war, daß der General Pichegrü der einzige von den Fruktidorisirten außer der Heimath sey, und meldete mir, er vernehme mit Befremdung,

daß

sition que vous vous refusiez à permettre son retour en France. Je répondis à M. David que, loin d'être opposant à sa rentrée, je me ferais au contraire un devoir de la demander. Il communiqua ma lettre à quelques personnes, et j'ai su qu'on vous fit positivement cette demande.

Quelque temps après M. David m'écrivit *qu'il avait engagé Pichegru à vous demander lui-même sa radiation; mais qu'il avait répondu ne vouloir la demander qu'avec la certitude de l'obtenir*; qu'au surplus, il le chargeait de me remercier de la réponse que j'avais faite à l'imputation d'être l'opposant à sa rentrée, et qu'il ne m'avait jamais crû capable d'un pareil procédé, et qu'il savait même que, dans l'affaire de *la correspondance de Klinglin*, *je m'étais trouvé dans une position très-délicate.* M. David m'écrivit encore trois ou quatre lettres très-insignifiantes sur ce sujet. Depuis son arrestation, il m'écrivit pour me prier de faire quelques démarches en sa faveur. Je fus très-fâché que l'éloignement où je me trouvais du Gouvernement, ne me permît d'éclairer votre justice à cet égard, et

je

daß Sie blos auf meine Widersetzung hin seine Rückkehr nach Frankreich nicht gestatten wollten. Ich antwortete Herrn David, daß, weit entfernt gegen seine Heimkehr zu seyn, ich mir es vielmehr zur Pflicht machen würde, sie zu verlangen. Er theilte diesen Brief einigen Personen mit, und ich habe erfahren, daß man dieses Verlangen ganz bestimmt bei Ihnen anbrachte.

Einige Zeit nachher schrieb mir Herr David, daß er den Pichegrü aufgemuntert, selbst um seine Ausstreichung aus der Emigrantenliste bei Ihnen anzuhalten, dieser aber geantwortet habe, daß er nur bei völliger Gewißheit des Erfolgs das Ansuchen machen würde; daß er ferner den Auftrag habe, mir für meine Antwort auf die Anschuldigung, als widersetze ich mich seiner Rückkehr, zu danken, und daß er mich eines solchen Benehmens nie für fähig gehalten, und selbst wisse, daß ich mich in Ansehung der Klinglinschen Korrespondenz in einer sehr delikaten Lage befunden hätte. Herr David schrieb mir noch drei oder vier ziemlich unbedeutende Briefe über diesen Gegenstand. Nach seiner Verhaftung schrieb er mir, um mich zu bitten, damit ich einige Schritte zu seinem Besten thun möchte. Es gieng mir sehr nahe, daß die Entfernung, worin ich

mich

je ne doute pas qu'il n'eût été facile de vous faire revenir des préventions que l'on aurait pu vous donner. Je n'entendis plus parler de Pichegru que très-indirectement, et par des personnes que la guerre forçait de revenir en France. Depuis cette époque jusques au moment où nous nous trouvons, pendant les deux dernières campagnes d'Allemagne, et depuis la paix, il m'a été quelquefois fait des ouvertures assez éloignées pour savoir s'il serait possible de me faire entrer en relation avec les princes français. Je trouvai cela si ridicule que je n'y fis même pas de réponse.

Quant à la conspiration actuelle, je puis vous affirmer également que je suis loin d'y avoir eu la moindre part. Je vous avoue même que je suis à concevoir comment une poignée d'hommes épars peut espérer de changer la face de l'état, et de remettre sur le trône une famille, que les efforts de toute l'Europe, et la guerre civile réunis n'ont pu parvenir à y placer, et que surtout je fusse assez déraisonnable, en y concourant, pour y perdre le

fruit

mich von der Regierung befand, mir nicht erlaubte, Ihre Gerechtigkeit hierüber aufzuklären, und ich zweifle nicht, daß es mir leicht gewesen seyn würde, Ihnen die ungünstigen Vorstellungen, welche man Ihnen beigebracht haben mochte, zu benehmen. Ich hörte von Pichegrü nur noch bei ganz zufälligen Gelegenheiten und durch Personen reden, welche der Krieg nach Frankreich zurück zu kommen zwang. Seit dieser Epoche bis auf den jetzigen Augenblick, während der zwei letzten Feldzüge in Deutschland und seit dem Frieden, hat man mir manchmal von weitem Eröfnungen gemacht, um zu erfahren, ob es möglich wäre, daß ich mich mit den Französischen Prinzen einließe. Ich fand dieses so lächerlich, daß ich nicht einmal nur darauf antwortete.

Was die gegenwärtige Konspiration anbetrift, so kann ich Sie ebenfalls versichern, daß ich fern von dem mindesten Antheile daran bin. Ich gestehe Ihnen sogar, daß ich noch nicht begreife, wie eine Handvoll zerstreuter Leute hoffen kann, dem Staate eine andre Gestalt zu geben, und eine Familie wieder auf den Thron zu heben, welche die angestrengten Bemühungen von ganz Europa, vereint mit dem Bürgerkriege, nicht einzusetzen vermocht haben, und daß vorzüglich ich unvernünftig genug seyn sollte, um dazu mit anzuhelfen, und sonach die Frucht aller meiner Arbeiten,

welche

fruit de tous mes travaux, qui devraient m'attirer de sa part des reproches continuels.

Je vous le repète, Général, quelque proposition qui m'ait été faite, je l'ai repoussée par opinion, et regardée comme la plus insigne de toutes les folies; et quand on m'a présenté les chances de la descente en Angleterre, comme favorables à un changement de gouvernement, j'ai répondu que le Sénat était l'autorité à laquelle tous les Français ne manqueraient pas de se réunir en cas de troubles, et que je serais le premier à me soumettre à ses ordres.

De pareilles ouvertures faites à moi, particulier isolé, n'ayant voulu conserver nulle relation, ni dans l'armée dont les neuf dixièmes a servi sous mes ordres, ni avec aucune autorité constituée, ne pouvaient exiger de ma part qu'un refus. Une délation répugnait trop à mon caractère; presque toujours jugé avec sévérité, elle devient odieuse, et imprime un sceau de réprobation sur celui qui s'en est rendu coupable vis-à-vis des personnes à qui on doit de la reconnaissance, avec qui on a eu d'an-

welche mir von ihrer Seite ewigen Vorwurf zuziehen müßten, zu verlieren.

Ich wiederhole es Ihnen, General, was man mir auch für einen Antrag gemacht haben möge, so habe ich ihn aus Ueberzeugung abgelehnt, und als die ausgezeichnetste aller Thorheiten betrachtet, und wenn man mir die bei der Landung in England möglichen Wechselfälle als einer Regierungsveränderung günstig vorhielt, so habe ich geantwortet, daß der Senat die Staatsgewalt sey, an die sich alle Franzosen im Falle einer Veränderung unfehlbar anschließen würden, und daß ich der erste seyn würde, der sich seinen Befehlen unterwürfe.

Dergleichen Eröfnungen, welche man mir, einer isolirten Privatperson, der keine Verbindung, weder in dem Kriegsheere, wovon neun Zehntheile unter meinem Befehle gedient haben, noch mit irgend einer konstituirten Gewalt hatte beibehalten wollen, machen mochte, konnten von meiner Seite nur schlechthin eine Weigerung erheischen. Eine Angebung war allzusehr wider meinen Charakter; fast immerdar mit Strenge beurtheilt, wird sie gehässig, und besiegelt denjenigen mit Schmach, der sich ihrer gegen Personen, gegen welche man Verbindlichkeiten hat, mit welchen man ehemals durch Freundschaft verknüpft war, schuldig

macht;

d'anciennes liaisons d'amitié: le devoir même peut quelquefois céder au cri de l'opinion.

Voilà, Général, ce que j'avais à vous dire sur mes relations avec Pichegru; elles vous convaincront sûrement qu'on a tiré des inductions bien fausses et bien hasardées de démarches et d'actions, qui, peut-être imprudentes, étaient loin d'être criminelles, et je ne doûte pas que si vous m'aviez fait demander sur la plupart de ces faits des explications que je me serais empressé de vous donner, elles vous auraient évité les regrets d'ordonner une détention, et à moi l'humiliation d'être dans les fers, et peut-être d'être obligé d'aller devant les tribunaux dire que je ne suis pas un conspirateur, et appeler, à l'appui de ma justification, une probité de vingt-cinqans qui ne s'est jamais dementie, et les services que j'ai rendus à mon pays. Je ne vous parlerai pas de ceux-ci, Général; j'ose croire qu'ils ne sont pas encore effacés de votre mémoire; mais je vous rappelerai que si l'envie de prendre part au Gouvernement de la France avait été un seul instant le but de mes services et de mon ambition, la carrière m'en a été ouverte d'une manière bien avantageuse, quelques instants avant vo-

tre

macht: die Pflicht selbst kann zuweilen dem Geschrei der öffentlichen Meinung weichen.

Dieses, General, hatte ich ihnen über meine Verhältnisse mit Pichegrü zu sagen: Sie werden sich darnach zuverläßig überzeugen, daß man aus Schritten und Handlungen, die, vielleicht unvorsichtig, aber bei weitem nicht verbrecherisch waren, sehr falsche und sehr gewagte Folgerungen gezogen hat; und ich zweifle nicht, daß, wenn Sie über die meisten dieser Thatsachen Aufschlüsse, welche ich Ihnen mit Bereitwilligkeit gegeben haben würde, von mir hätten verlangen lassen, dieselben Ihnen das Leid, eine Gefangennehmung zu befehlen, und mir die Kränkung, in Fesseln zu liegen, ja vielleicht vor den Gerichtshöfen erscheinen und sagen zu müssen, daß ich kein Verschwörer bin, und zur Unterstützung meiner Rechtfertigung mich auf eine unwandelbare, durch fünf und zwanzig Jahre erprobte Rechtschaffenheit, und die Dienste, welche ich meinem Vaterlande geleistet, zu berufen, erspart hätten. General, ich will Sie an die letztern nicht erinnern; ich darf glauben, daß Sie aus Ihrem Andenken noch nicht entschwunden sind; aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß, wenn die Begierde, an der Regierung Frankreichs Theil zu nehmen, nur Einen Augenblick das Ziel meiner Dienste und meines Ehrgeizes gewesen wäre, die Laufbahn mir, wenige Zeit vor ihrer Rück-

kehr

tre retour d'Egypte, et sûrement vous n'avez pas oublié le désintéressement que je mis à vous seconder au dix-huit brumaire. Des ennemis nous ont éloignés depuis ce temps : c'est avec bien des regrets que je me vois forcé de parler de moi et de ce que j'ai fait ; mais dans un moment où je suis accusé d'être le complice de ceux qu'on regarde comme agissant d'après l'impulsion de l'Angleterre, j'aurai peut-être à me défendre moi-même des pièges qu'elle me tend. J'ai l'amour-propre de croire qu'elle doit juger du mal que je puis encore lui faire, par celui que je lui ai fait.

Si j'obtiens, Général, toute votre attention alors je ne doute plus de votre justice.

J'attendrai votre décision sur mon sort, avec le calme de l'innocence, mais non sans l'inquiétude de voir triompher les ennemis qu'attire toujours la célébrité.

Je suis avec respect

Le général Moreau.

Au Temple, le dix-sept ventôse an douze de la République.

Signée et paraphée, *Moreau*, *Thuriot* et *Baré*.

kehr aus Aegypten, auf eine sehr vortheilhafte Weise offen stand, und gewiß haben Sie die Uneigennützigkeit, womit ich Ihnen am 18ten Brümäre half, nicht vergessen. Feinde haben uns seitdem entfernt; mit vielem Leidwesen sehe ich mich genöthigt, von mir und von dem was ich gethan habe, zu reden; aber in einem Augenblicke, wo ich als ein Mitschuldiger derjenigen, welche man als Leute betrachtet, die auf Antrieb Englands handeln, angeklagt bin, habe ich mich vielleicht selbst gegen die Fallstricke, welche dasselbe mir legt, zu verwahren. Ich habe die Eigenliebe, zu glauben, daß es von dem Uebel, so ich ihm gethan, auf dasjenige schließen muß, welches ich ihm noch thun kann.

Wenn ich Ihre ganze Aufmerksamkeit erhalte, General, dann zweifle ich nicht mehr an Ihrer Gerechtigkeit.

Ich werde Ihre Entscheidung über mein Loos, mit der Ruhe der Unschuld, aber nicht mit der Besorgniß, die Feinde, welche ein glänzender Name immer herbeizieht, triumphiren zu sehen, abwarten.

Ich bin mit Ehrerbietung,

der General Moreau.

Im Temple, den siebzehnten Ventose, im zwölften Jahre der Republik.

Unterzeichnet und paraphirt, Moreau, Thüriot und Baré.

Wer

Wer könnte an einer Verschwörung zweifeln, welche von denjenigen, deren Interesse es war, sie zu läugnen, selbst anerkannt wird?

Daß die Ermordung des Oberhauptes die erste Handlung zu Ausführung des Planes der Verschwornen seyn sollte, dieses ist ein Punkt, über welchen die Vernunft keine Spaltung zuläßt.

Vier Zeugen, welche am 12, 13, 20 und 30sten Messidor verflossenen Jahres vor den Sicherheitsbeamten des ersten Bezirkes von Paris verhört worden, haben sich zudem hierüber, und zugleich über den Entwurf, die französische Regierung umzustürzen, auf eine sehr einstimmige Weise ausgedrückt.

(Die Fortsetzung folgt in einigen Tagen.)

Biblioteca Nazionale Napoli

553746